



**Nachrichten aus der Abteilung Buchhandel
an der Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern**

→ Pegasus

Nr. 110

Januar/Februar/März 2013

Editorial

In meiner Lehrzeit war Französisch Pflicht, Englisch und Italienisch waren Freifächer. Wichtig erschien das alles nicht, kaum ein Arbeitgeber forderte Kenntnisse. Und so fragten wir beim Verben lernen, wozu das gut sein sollte.

Dafür fragten wir nie, weshalb wir stundenlang bibliografieren mussten. Die Nachschlagewerke waren schwer an Gewicht und schwierig im Aufbau. Dass wir hier nur durch Üben schneller wurden, war uns klar.

Heute ist es genau umgekehrt. Keiner fragt nach dem Nutzen von Fremdsprachen, dafür viele nach dem des Bibliografierens.

Aber Professionalität fällt niemandem in den Schoss, manchmal ist es einfach gut zu müssen. Und sollte sich das Bibliografieren in Zukunft als überflüssige Kompetenz erweisen, so fördert es in der Gegenwart, was wir im Buchhandel brauchen:

Ausdauer und Urteilskraft.

Tanja Messerli

Augenmerk auf Leipzigs Buchgeschichte	3
Buchhändler mit eidgenössischem Fachausweis	10
Nachrichten vom Abschlussjahrgang 2012	12
Rückblick auf Weihnachten	18
Der Lyrik auf den Versen	19
Das erlesene Zitat	21
Der erlesene Preis	21
Danke, Angela Kindlimann!	21
Neuigkeiten	22
Unterricht im Bild	25
Semesterarbeit 2012	28
Exkursion	32
Zu guter Letzt ...	36

Augenmerk auf Leipzigs Buchgeschichte



Am 14. März beginnt die Leipziger Buchmesse. Juliane Sättler, einer Ehemaligen unserer Schule, ist auf ihrer letzten Reise dorthin bewusst geworden, wie stark das Buchgewerbe diese ganze Stadt beeinflusst hat. Sie liess dem Pegasus ihre Impressionen zukommen, was uns sehr gefreut hat. Vielen Dank.

a: alter Teil der Deutschen Nationalbibliothek



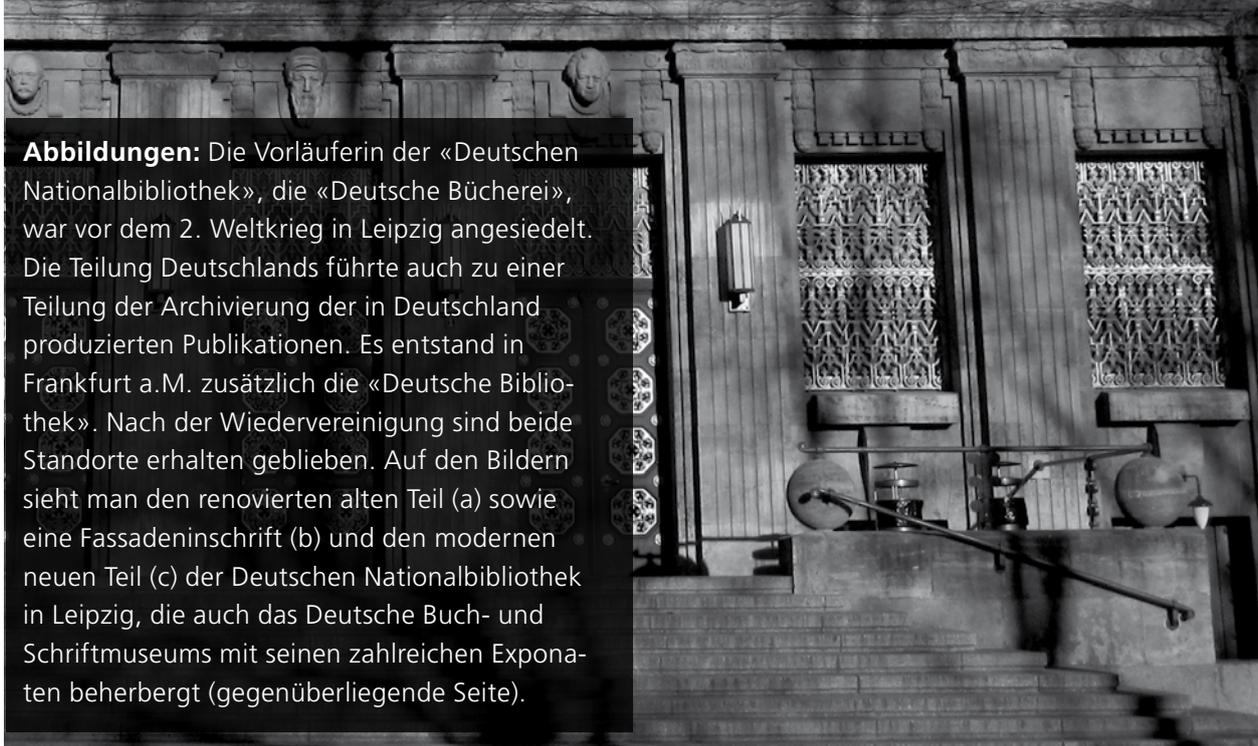
KÖRPER UND STIMME
LEIHT DIE SCHRIFT DEM
STUMMEN GEDANKEN
DURCH DER
JAHRHUNDERTE STROM
TRÄGT IHN
DAS REDENDE BLATT

b: Fassadeninschrift



c: neuer, moderner Teil der Deutschen Nationalbibliothek

Abbildungen: Die Vorläuferin der «Deutschen Nationalbibliothek», die «Deutsche Bücherei», war vor dem 2. Weltkrieg in Leipzig angesiedelt. Die Teilung Deutschlands führte auch zu einer Teilung der Archivierung der in Deutschland produzierten Publikationen. Es entstand in Frankfurt a.M. zusätzlich die «Deutsche Bibliothek». Nach der Wiedervereinigung sind beide Standorte erhalten geblieben. Auf den Bildern sieht man den renovierten alten Teil (a) sowie eine Fassadeninschrift (b) und den modernen neuen Teil (c) der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig, die auch das Deutsche Buch- und Schriftmuseum mit seinen zahlreichen Exponaten beherbergt (gegenüberliegende Seite).



Proben von Notencharacteren, auß der Breitkopfsischen Schriftgießerey, in Leipzig,

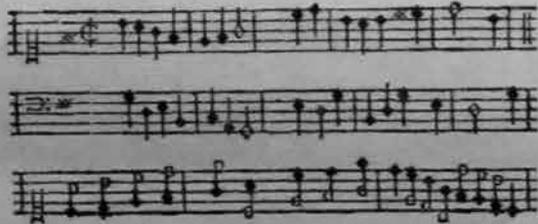
Chor Noten, alter Art.

Instrumental Noten, ueuer Art.

Kleine Missal Noten.



Lert Noten, ganzer Regel.



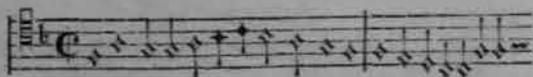
Chor Noten, neuer Art.

Doppelmittel Noten.



Choral Noten, neuer Art.

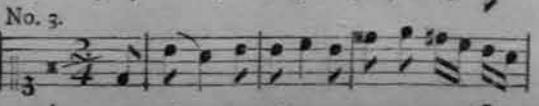
Doppelmittel Noten.



Große Canon Noten, zweyerley Sorten.



Doppelmittel Noten, fünferley Sorten.



Paragon Noten.



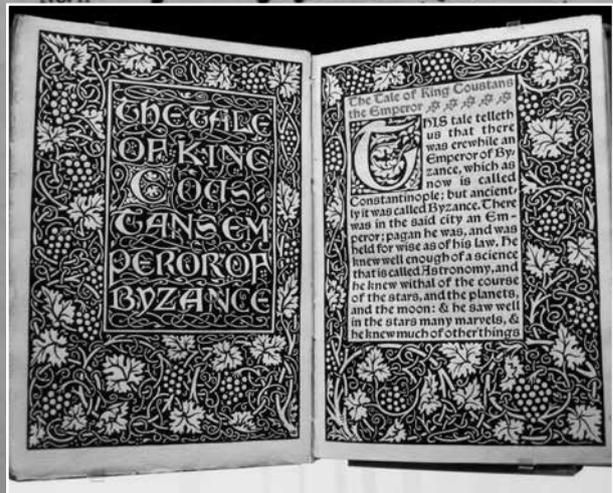
Lauten Noten, neuer Art.
Kleine Canon.



UNSER Geist VERBRANNT NICHT
VERBRANNT

10. Mai 1933

August Bebel	Bernhard Kellermann
Friedrich Engels	Fritz Erpenbeck
Carl Einstein	Albrecht Haushofer
Rudolf Lphonard	Sigmund Freud
Anna Seghers	Hellmut von Gerlach
Peter de Mendelssohn	Alfred Döblin
Kurt Tucholsky	Carl Zuckmayer
Alfred Kantorowicz	Ludwig Renn
Erich Mühsam	Fritz von Unruh
Adam Kuckhoff	Friedrich Wolf
Heinrich Mann	Arnold Zweig
Thomas Mann	Stefan Zweig
Erich Kästner	Ernst Toller
Klabund	und andere





Abbildungen: Am Gutenbergplatz befinden sich die nüchtern gehaltene Gutenbergschule im Stil der Neuen Sachlichkeit (u.a. Berufsschule für angehende BuchhändlerInnen), das neu erstellte, moderne «Haus des Buches», in dem auch ein Landesverband des Börsenvereins des deutschen Buchhandels untergebracht ist, der ehemalige Leipziger Kommissions- und Grossbuchhandel, in dem demnächst stadtnahes Wohnen angeboten werden soll, das renovierte ehemalige Verlagshaus des Seemann-Kunstabuchverlags mit den vielen kleinen Fassadendetails und das ehemals prachtvolle Buchgewerbehaus.



Haus des Buches, links im Bild



ehemaliger Leipziger Kommissions- und Grossbuchhandel



Fassadendetail am ehemaligen Verlagshaus des Seemann-Kunstabuchverlags

ehemaliger Leipziger Kommissions- und Grossbuchhandel



a: Reclam-Carrée



b: Oscar-Brandstetter-Haus



c: Kurt-Wolff-Verlagsgebäude



d: Kurt-Wolff-Verlagsgebäude



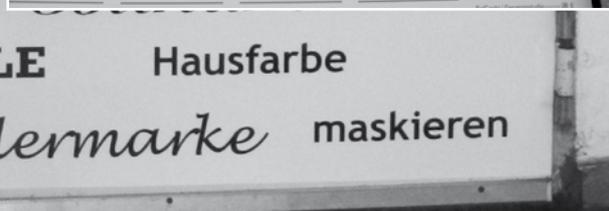
Abbildungen: Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten sich in Leipzig mehr als 2000 Unternehmen des Buchgewerbes niedergelassen. Viele hatten ihren Sitz im «Graphischen Viertel». Während des 2. Weltkriegs wurde hier einiges zerstört. Übrig blieben u.a. das Reclam-Carrée (a), in dem heute das Max-Planck-Institut untergebracht ist, das Oscar-Brandstetter-Haus (b), der heutige Sitz der Handwerkskammer, und das Kurt-Wolff-Verlagsgebäude (c,d), heute ein Wohnhaus.



Abbildungen: Viel Geld ist in die Renovation der unzähligen Häuser aus der Gründerzeit, welche den Reichtum der ehemals wichtigen Handels- und Messestadt zeigen, gesteckt worden. Manches ist noch im Aufbau. So entstehen z.B. auf dem Gelände der ehemaligen Leipziger Baumwollspinnerei (a) Galerien, Ateliers ...und irgendwo entdeckt man den Eingang zum GVD - Gutenberg Verlag und Druckerei (b). Kommen Ihnen die Ausdrücke auf der Eingangstür des GVD bekannt vor? Auch kleine literarische Projekte gedeihen: So stösst man beim Bummel durch das Stadtviertel Lindenau auf die Prosa-werkstatt, die u.a. zusammen mit dem Lindenauer Stadtteilverein das Projekt «Taschentuchgeschichten» (Geschichten und Anekdoten aus dem Quartier gedruckt auf Stofftaschentücher) ins Leben gerufen hat (nächste Seite).



a: ehemalige Leipziger Baumwollspinnerei



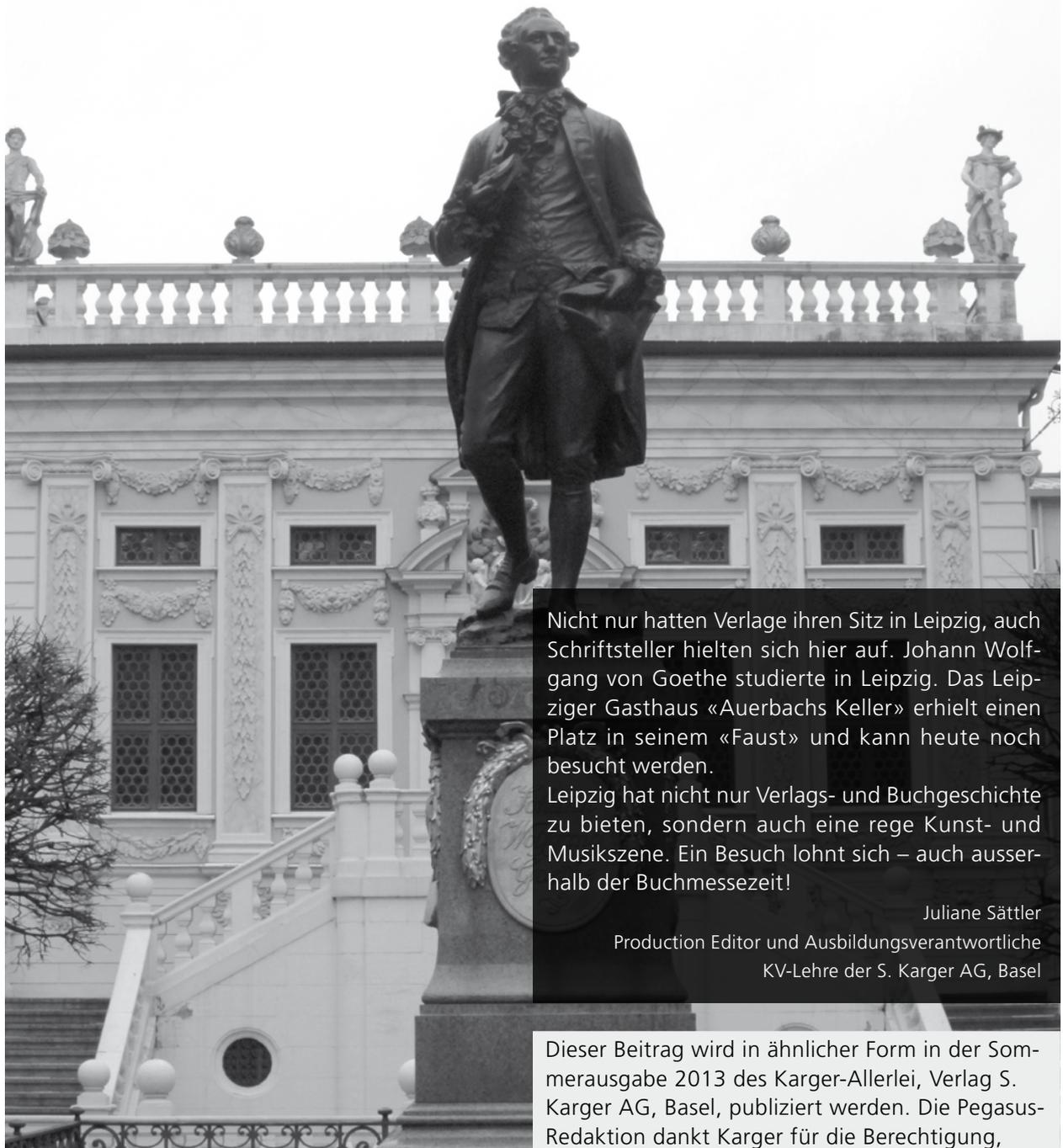
b: GVD – Gutenberg Verlag und Druckerei



ehemalige Leipziger Baumwollspinnerei



Prosawerkstatt im Stadtviertel Lindenau



Johann Wolfgang von Goethe in Leipzig

Nicht nur hatten Verlage ihren Sitz in Leipzig, auch Schriftsteller hielten sich hier auf. Johann Wolfgang von Goethe studierte in Leipzig. Das Leipziger Gasthaus «Auerbachs Keller» erhielt einen Platz in seinem «Faust» und kann heute noch besucht werden.

Leipzig hat nicht nur Verlags- und Buchgeschichte zu bieten, sondern auch eine rege Kunst- und Musikszene. Ein Besuch lohnt sich – auch ausserhalb der Buchmessezeit!

Juliane Sättler
Production Editor und Ausbildungsverantwortliche
KV-Lehre der S. Karger AG, Basel

Dieser Beitrag wird in ähnlicher Form in der Sommerausgabe 2013 des Karger-Allerlei, Verlag S. Karger AG, Basel, publiziert werden. Die Pegasus-Redaktion dankt Karger für die Berechtigung, den Artikel schon früher abzudrucken.

Buchhändler/in mit eidgenössischem Fachausweis

Fachausweis: Das Branchenmodul

Pegasusleserinnen und -leser erinnern sich vielleicht, dass wir vor einem Jahr im Pegasus 106 über den Fachausweis berichtet haben. Unsere Ehemaligen Daniela Schilliger, Simeon Reiser und Tanja Müller erzählten dabei von ihrem Weiterbildungsalltag in den Detailhandelsklassen und erklärten ihre Beweggründe, diesen Fachausweis zu machen.

Zwischen August 2012 und November 2012 haben wir nun das branchenspezifische Modul «Geschäftsprozesse Buchhandel» erstmals an der WKS durchgeführt. Mit einer angeregt diskutierenden, aber auch kritischen und sehr engagierten Gruppe von Buchhändlerinnen und Buchhändlern aus verschiedenen Teilen der Schweiz und vor allem auch mit ganz unterschiedlichen Zielen vor Augen.

Die Modulprüfung im November haben alle bestanden, herzliche Gratulation! Fünf Buchhändlerinnen und ein Buchhändler aus dieser Gruppe sind nun Ende Januar zur Berufsprüfung beim SBVV in Zürich angetreten. Wir wünschen ihnen allen viel Erfolg.

Zur Erinnerung an die gemeinsame Zeit im Modul «Geschäftsprozesse Buchhandel» publizieren wir hier einige Bilder vom Kursstart im unvergesslich heissen August 2012.

ME

Informationen zu den einzelnen Modulen und zur Berufsprüfung finden Sie auf unserer Website www.wksbern.ch > Weiterbildung > FA/Buchhändlerin und bei tanja.messerli@wksbern.ch



Andrea Keller argumentiert



Corinne Frischknecht denkt



Anne Rose Fischer (links) erläutert



Tanja Müller entgegnet



Miriam Cahannes (mitte) projiziert

Nachrichten vom Abschlussjahrgang 2012

Auch dieses Jahr haben wir unseren im 2012 frisch diplomierten Buchhändlerinnen und Buchhändlern drei Fragen zum Jahresende gestellt.

- Was haben Sie direkt nach der Lehre gemacht?
- Was machen Sie heute?
- Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

Wir brauchen die Antworten zum einen für unseren Perspektivhalbttag, den Barbara Weger und Tanja Messerli für die neuen Abschlussklassen am 13. Februar 2013 organisiert haben und zum anderen, um der Leserschaft hier einen Einblick zu geben. Mehr als ein Drittel unserer Ehemaligen haben ausführlich geantwortet, was uns sehr freut. Wir danken allen, die bereit waren, ihre persönlichen Erlebnisse an dieser Stelle publizieren zu lassen.

ME

Ich habe nach der Lehre bis Mitte Juli im Brunnen BibelPanorama gearbeitet und anschliessend Ferien gemacht. Am 13. August hatte ich meinen ersten Arbeitstag als Angestellte des Brunnen Verlages. Am 13. August hatte ich meinen «ersten» Arbeitstag beim Brunnen Verlag, wo ich immer noch arbeite. Zuerst war meine Tätigkeit dort 50 % als Hilfskraft in der Auslieferung; d.h. Artikelpflege, Betreuen der Buchhandels,- und der Privatkunden und persönliche Hilfe von unserem Abteilungsleiter. Die anderen 50 % war ich bei uns im Warenlager, wo ich die Bestellungen kommissioniert und teilweise auch gepackt habe.

Im November 2012 habe ich dann noch den Einkauf von Gerth Medien übernommen. Das heisst einmal pro Woche bestelle ich bei Gerth Medien

in Giessen. Zum Einkauf gehören auch das Aufnehmen von neuen Titeln im System, Anpassungen der Preise und Ändern der Meldenummern.

Ab Januar 2013 bin ich 100 % mit dem Einkauf und dem Aufnehmen von Neuheiten beschäftigt. Aber wenn im Verkauf jemand ausfällt, werde ich natürlich auch dort eingesetzt. Am 20. Und 21. Januar hatten wir eine Vertretersitzung für alle christlichen Buchhandlungen in der Schweiz, bei der wir die Neuheiten der wichtigsten christlichen Verlage vorstellten. In diesem Bereich bin ich stark involviert und helfe auch bei der Planung. Ab Februar werde ich dann wieder 50 % in der Auslieferung tätig sein und 50 % werde ich dem Leiter der BibelPanorama-Läden helfen.

Meine Zukunftspläne? Seit Januar besuche ich jeden Donnerstagabend einen Vorkurs in Mathematik beim KV Lenzburg, um im August die berufsbegleitende Berufsmaturität anzufangen. Ich werde dann weiterhin 50–60 % beim Brunnen Verlag im Einkauf arbeiten.

Nach der Berufsmatura möchte ich eigentlich in Richtung Eventmanagement gehen. Wenn es möglich ist, würde ich gerne einige Monate ein Praktikum bei einem Eventmanagementbetrieb machen, um zu sehen, ob mir diese Arbeit wirklich gefällt. Ich könnte mir gut vorstellen, später etwas im Eventmanagementbereich mit Büchern und Autoren zu machen oder Messen zu organisieren.

In meiner Zeit beim Brunnen Verlag habe ich aber auch meine Liebe zur Verlags- und Auslieferungsarbeit entdeckt und es kann auch gut sein, dass ich mich auf dem Gebiet noch weiterbilden werde.

Mirjam Rorsch, Brunnen Verlag Basel

Ende Juli 2012 konnte ich mich für eine Stelle bei Thalia in Thun vorstellen und habe die Zusage kurz darauf erhalten. Da ich in Thun erst Anfang September begann, hatte ich einen Monat frei. Diesen Sommermonat habe ich sehr genossen! Seit September 2012 arbeite ich nun 90 % bei Thalia in Thun und betreue dort die Kinder- und Jugendbuchabteilung sowie die Spiele.

In der nächsten Zeit werde ich in Thun arbeiten, da mir das Team und meine Abteilungen sehr gut gefallen. Ich mag den Kontakt mit verschiedenen Menschen und ihren Lesevorlieben im Grossen und Ganzen sehr.

Nach der Lehre wollte ich eigentlich eine Zeitlang im Ausland (England, Irland, Norwegen) arbeiten, da man so ein Land und die Menschen ganz anders kennen lernt. Mein Traum war es, als Buchhändlerin zu arbeiten. Da sich das als schwierig erwiesen hat, habe ich es nun mal aufgeschoben. Irgendwann möchte ich diese Länder für längere Zeit besuchen, sei es nun eine Reise oder vielleicht doch in meinem Beruf.

Deborah Lejczyk, Thalia Thun

Nach dem Bestehen meiner Abschlussprüfung durfte ich bei meinem Lehrbetrieb bleiben, ich bekam eine 90%-Stelle. Es hat sich seit dem Lehrabschluss nicht so viel verändert, aber mein Chef trifft nun keine Entscheidungen mehr für mich, ich darf und muss nun selbständig arbeiten.

Es gefällt mir gut, vor allem kann ich mir kein besseres Team vorstellen. Wie eine kleine Familie!

Weil mir das Tageslicht im Einkaufszentrum vielleicht auf die Dauer fehlen wird, habe ich mich nun doch intern weiter beworben. Ich kann mir auch vorstellen, eine Weile im Backoffice zu arbeiten. Das wäre interessant und eine völlig neue Erfahrung für mich, vor allem, weil ich mir mich bis jetzt nie hinter einem PC vorstellen konnte.

Aber auch das Klavier wäre eine Option. Mein ehemaliger Klassenlehrer Herr Schill war so freundlich, mich auf ein Klassikstudium hinzuweisen, nun übe ich wieder mehr. Doch will ich vorerst abwarten, was mir in die Hände fällt.

Timea Fülöp, Weltbild

Ich hatte die Gelegenheit, weiterhin in meinem Lehrgeschäft, der Münsterergass-Buchhandlung in Bern in einem 50 %-Pensum zu arbeiten. Dabei konnte ich mich vielseitig betätigen, habe vertieft in die Zeitschriftenabteilung Einblick erhalten und war weiterhin im Laden aktiv. Nebenbei habe ich samstags auf dem Berner Markt Oliven, Antipasti und Fleischwaren verkauft, ein Job, den ich bereits vor der Lehre hatte und der für einige Abwechslung gesorgt hat.

Da es leider nicht möglich war, die Anstellung in meinem Lehrgeschäft auf mehr Stellenprozente zu erhöhen und der Buchhändlerlohn bekanntlich nicht gerade weit reicht, habe ich auf das neue Jahr hin zum SBD.bibliotheksservice gewechselt. Dort bin ich zu 80 % als Buchhändlerin angestellt und arbeite ausschliesslich im Back-Office. Ich bin für die Betreuung eines Kundenstammes, alles Bibliotheken, zuständig und werde hauptsächlich bestellen. Ich freue über die geregelten Arbeitszeiten und darüber, einen neuen Bereich innerhalb der Buchhandelsbranche kennen zu lernen. Langfristig kann ich noch nicht sagen wie es weitergeht. Ich möchte nun erst einmal arbeiten, das Gelernte anwenden und ausbauen, Erfahrungen sammeln und nicht gleich weiterpreschen. Auch freue ich mich, endlich genügend zu verdienen und mir auch einmal ausgiebigen Urlaub ermöglichen zu können.

Mein Weg ist definitiv noch nicht abgeschlossen. Sicherlich werde ich mich noch in die eine und/oder andere Richtung weiter bilden oder vielleicht auch noch komplett den Kurs ändern...

In diesem Sinne verbleibe ich mit folgendem Zitat von Franz Kafka («Er»): «Der entscheidende Augenblick der menschlichen Entwicklung ist immerwährend. Darum sind die revolutionären geistigen Bewegungen, welche alles Frühere für nichtig erklären, im Recht, denn es ist noch nichts geschehen.»

Donna Sahiti, SBD.bibliotheksservice

Direkt nach der Lehre bin ich für etwas mehr als drei Wochen mit meiner besten Freundin – keine Buchhändlerin – mit dem Auto durch Schottland getourt. Danach war ich noch einmal für zwei Wochen in der Schweiz, bevor es mich dann nach Irland zog, wo ich nun meine Englischkenntnisse vertiefe und das wunderschöne Land entdeckte. Ursprünglich wollte ich eine Stelle als Buchhändlerin finden, aber das ist hier äusserst schwierig. Deshalb bin ich nun AuPair von vier wunderbaren, lieben und sehr wilden Kindern geworden. Um den Anschluss im Buchhändlerleben nicht zu verlieren, halte ich mich mit fleissigen Besuchen irischer Buchhandlungen und diversen Internet-Kanälen auf dem Laufenden.

Ende Mai, Anfang Juni werde ich in die Schweiz zurückkehren. Mein Plan ist, eine Teilzeitstelle als Buchhändlerin zu finden und im Herbst dann das Studium der Kommunikationswissenschaften in Fribourg zu beginnen.

Ich wünsche den Lernenden der Abschlussklassen viel Glück und Erfolg! Ich kann ihnen versichern: Es stimmt tatsächlich, was alle sagen: es ist machbar!

Andrea Brechbühl, AuPair in Irland

Ich habe nach der Lehre im Schreiber in Olten direkt ein 60%-Pensum in der Bahnhofbuchhandlung vom Lüthy in Aarau angetreten, wo wir mit einem kleinen vielseitigen und flexiblen Team einen kleinen aber feinen Bahnhofladen betreuen. Ich bin momentan für die Esoterik, die Psychologie, die Medizin, Tiere/Natur und Beziehungen zuständig.

Für mich sind die flexiblen Arbeitszeiten im Bahnhof ideal. So kann ich meine Hobbies und das Studium besser nebenher organisieren. Im September 2012 habe ich nämlich mein Teilzeitstudium in Informationswissenschaft in Zürich gestartet. Nun rücken die Semesterprüfungen näher und ich hoffe, dass das alles wunschgemäss klappt. Vermutlich bleibe ich dem Buchhandel noch ein paar Jahre als Teilzeitlehrerin erhalten. Es ist mein Ziel, das Studium 2016 zu beenden und ich weiss noch nicht genau, in welche Richtung ich das Gelernte danach vertiefen werde.

Falls mir das alles einmal nicht mehr Spass machen sollte, werde ich vielleicht doch irgendwann Zootierpflegerin, das war einer meiner Traumberufe als Kind. Den Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern – speziell den Schreiberlingen – wünsche ich viel Glück. Es wird nicht so schlimm mit den Prüfungen, wie es aussieht! Geniesst die Freiheit, die ihr nachher bekommt!

Sarah Bislin, Lüthy Aarau

Nachdem es bis Ende Juli so aussah, als würde ich nach der Lehre arbeitslos werden, haben sich einige Mitarbeiterinnen im Betrieb dafür entschieden, ihr Pensum für mich zu reduzieren, so dass ich ein auf ein weiteres Jahr befristet in meinem Lehrbetrieb bleiben kann. Ich arbeite nun 60 % als Buchhändlerin und besuche für die nächsten drei Jahre jeden Tag das Abendgymnasium, da ich bereits in der Lehre den Entschluss gefasst hatte, eine gymnasiale Matura nachzuholen. Den zusätzlichen Schulbesuch erlebe ich als sehr bereichernd, auch wenn er beispielsweise in der Weihnachtszeit natürlich auch eine grosse Belastung darstellt. Während andere Feierabend machen, sitze ich bereits im Zug nach Basel und komme gerade noch pünktlich zum Unterricht der um 19.– anfängt. Ich versuche dann, meine letzten geistigen Kräfte zu mobilisieren und fange auch ab und zu gerade mit einer Lateinprüfung an. Ex nihilo nihil fit.

Seit ich ausgelernt bin, macht es wirklich Freude im Betrieb zu arbeiten. Ich werde jetzt anders behandelt und auch das Teilzeitverhältnis steigert meine Motivation. Insgesamt läuft alles entspannter, als während der Lehrzeit. Da aber mein Vertrag im August ausläuft, bin ich nach wie vor auf Stellensuche. Das ist nicht einfach, denn auf Grund der schulischen Belastung möchte ich nur 50 % arbeiten. Meist werden aber gerade sehr flexible Teilzeitangestellte gesucht, die ihr Pensum variieren und problemlos bis Ladenschluss arbeiten können, was bei mir wegen der Schule nicht geht.

Grundsätzlich möchte ich gerne noch etwas im Buchhandel bleiben, sehe aber langfristig keine Perspektive in diesem Beruf für mich. Ich bewerbe mich deshalb auch für Stellen ausserhalb des Buchhandels. Wenn ich dann meine Matura im Jahre 2015 (hoffentlich) in der Tasche habe, will ich studieren. Gerne etwas im sprachlichen und/oder im sozialwissenschaftlichen Bereich. Ich muss die Finanzierung noch abklären und möchte mir ohnehin mit der Entscheidung noch etwas Zeit lassen.

Jeannine Dürig, Buchinsel Liestal

Ich durfte nach der Ausbildung im Stauffacher bleiben und betreue nun im ersten Stock die Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung im 100 % Pensum. Ausserdem durfte ich auf dieser Abteilung die Lehrlingsbetreuung übernehmen, was ich mit viel Freude mache, da ich noch genau weiss, wie man sich im 3. Lehrjahr fühlt, kurz vor oder nach den VA-Präsentationen und vor dem Qualifikationsverfahren.

Mir gefällt es sehr in der Buchhandlung, vor allem jetzt nach der Lehre, da ich sehr viel mehr Verantwortung übernehmen darf. Trotzdem kann ich mir vorstellen, irgendwann noch eine andere Richtung einzuschlagen.

Aber bis dahin möchte ich weitere wertvolle Erfahrungen im Buchhandel sammeln, da ich sicher bin, dass mir der Kundenkontakt natürlich auch für alle anderen Laufbahnen hilft.

Gabi Bucheli, Stauffacher

Nach der Lehre konnte ich zwei Monate 100 % für eine Kollegin im unbezahlten Urlaub in meinem Lehrbetrieb bleiben, im Oktober dann noch 20 %. Parallel dazu habe ich im Oktober 70 % im LUSH (Fresh Handmade Cosmetics) Bern zu arbeiten angefangen und ob diese Stelle bleibt, wird unter anderem von der Marktgas-Sanierung abhängen.

Im Januar trete ich eine 50%-Stelle im Haupt Verlag an und freue mich schon sehr auf das Zusammensein mit Büchern und Büchermenschen. Bis zu meinem Studienbeginn werde ich möglichst voll erwerbstätig sein, damit das erste Semester nicht in der Armengenössigkeit endet. Im Herbst beginne ich mein Physik-Studium, als kleines Nebenfach nehme ich wohl eine sogenannt exotische Sprachrichtung, z.B. Niederlandistik.

Und nach dem Studienabschluss schaue ich dann, was sich bis dahin getan hat. Ich wünsche mir zumindest Teilzeit eine Rückkehr in meinen Traumberuf als Buchhändlerin (und das meine ich durchaus ernst).

Monika Studer, Haupt Verlag

Nach der Lehre konnte ich glücklicherweise weiterhin in meinem Lehrbetrieb, dem Chinderbuechlade Bern, arbeiten. Gegen Ende August meldete sich die Filialleiterin von Orell Füssli im Westside bei mir und ich bewarb mich daraufhin auf eine Stelle dort, die ich nach zwei Gesprächen und einem Persönlichkeitstests auch bekam. Ich habe mich schnell gut eingelebt und wurde von meinem Broder Simon gut eingearbeitet. Ich kann sagen, dass ich momentan glücklich und zufrieden bin, mit einem sehr aufgestellten Team an einem interessanten Arbeitsplatz arbeite und drei Gebiete (Wirtschaft & Recht; Reisen; Englisch) zu betreuen, von denen mir zwei sehr am Herzen liegen.

Mein bisheriges Highlight war die von OLF organisierte Trade Sales Conference, die ich als Verantwortlicher des Standortes Englisch besuchen konnte und die ich als überwältigend im besten Sinne erlebt habe. Umso betrüblicher ist es, dass die Filiale OF Westside per Dezember 2013 schliessen wird.

Mein grosser Wunsch ist definitiv, weiterhin im Buchhandel tätig zu bleiben und bis dahin hoffentlich eine neue Stelle zu finden, möglicherweise in einer anderen Orell-Füssli-Filiale.

Manuel Lüthi, Orell Füssli Westside



Manuel Lüthi an der Diplomfeier 2012

Nach der Lehre bin ich mit meiner Pfadigruppe, die ich leitete, zwei Wochen nach Ungarn gefahren. Auf Ende August hatte ich eine neue Lehrstelle. Die Zeit zwischendurch habe ich als Dialogerin überbrückt, das sind die nervigen Leute, die einen zum Spenden überreden wollen.

Jetzt bin ich im ersten Lehrjahr als Maskenbildnerin und arbeite für verschiedene Produktionen in Theater, Film, Musical und Fernsehen. Ich möchte diese Ausbildung abschliessen und wenn es irgendwie geht, an die grossen Produktionen herankommen. Ich möchte in die internationale Filmindustrie, weil die das Geld hat, richtig tolle Masken zu machen und zudem möchte ich die Welt sehen. Ich möchte weiterhin viel lernen und Neuem begegnen.

Viele, die das lesen, werden angehende Buchhändler sein. Entweder den Perspektiven-Tag haben oder den Pegasus in Händen halten. Genau diese Berichte habe ich ein Jahr zuvor selbst gelesen. Und mir halfen sie ehrlich gesagt kein bisschen weiter. Das Leben eines jeden einzelnen ist so verschieden, dass einen ein anderes Leben vielleicht inspirieren kann, aber sicher keinen Weg offenbaren kann. Ich war am Perspektivtag der festen Überzeugung, dass ich niemals meinem Traum, Maskenbildnerin zu werden, nachkommen kann. Und jetzt? Jetzt bin ich da. Der beste Ratschlag, den ich jedem geben kann, der auf dem Weg ist: Alles was zählt, ist der Moment. Wenn du etwas Neues ausprobieren willst, dann probier es aus! Wenn es klappt, umso besser, wenn nicht, war es eine Erfahrung, die dich weiter bringen kann.

Wer also jetzt noch keine Ahnung hat, was er machen soll, soll erst Mal im Hier und Jetzt leben. Mehr braucht es nicht. Und wer das für Schwachsinn hält, soll mich als Beispiel nehmen. Ich lerne heute meinen Traumberuf.

Fiona Sereina Styner, lernende Maskenbildnerin

Ich habe mich vor den Abschlussprüfungen entschlossen, danach die kaufmännische Berufsmatura an der WKS zu absolvieren. Ich habe eine Stelle für 60 % gesucht und konnte Mitte August im Orell Füssli in Zürich in der Kinder- und Jugendbuchabteilung eine Schwangerschaftsvertretung von 50 % annehmen. Daneben habe ich zwei Tage Unterricht an der WKS und werde im Sommer 2014 hoffentlich die Berufsmatura in der Tasche zu haben.

Auf Anfangs Februar 2013 suche ich eine neue Arbeitsstelle, weil meine Stelle ja befristet ist. Ich kann mir gut vorstellen, im KV-Bereich einzusteigen, da ich die kaufmännische Berufsmatura mache und somit auch die Theorie in der Praxis anwenden könnte. Dazu kommt, dass mir der Arbeitsweg nach Zürich langsam an die Nieren geht.

Für die Zukunft habe ich noch nicht allzugrosse Pläne. Sicherlich möchte ich meine Berufsmatura abschliessen. Wenn danach das Geld schon reicht, würde ich gerne einfach einmal die Koffer packen und verreisen. Aber das hängt vom Budget ab. An eine Fachhochschule will ich nicht direkt, da ich dann erst einmal schulfreie Zeit brauche. Aber ich werde sicherlich später meine Berufsmatura nutzen um noch eine Weiterbildung an einer Fachhochschule zu absolvieren. Welche, lasse ich offen. Denn wenn man mir vor fünf Jahren gesagt hätte «Du wirst mal Buchhändlerin!» hätte ich heftig den Kopf geschüttelt und gesagt «Nein, das ist nichts für mich!». Und doch wurde ich Buchhändlerin und egal was ich je machen werde, werde ich in meinem Herz immer noch ein kleines bisschen Buchhändlerin sein.

Ich denke, viele in der Lehre sind «gwundrig», wie das so läuft mit der Berufsmatura. Also ich bin die einzige Buchhändlerin in meiner BM-Klasse. Ich will ehrlich sein: Es ist kein Zuckerschlecken. Denn wir Buchhändlerinnen haben zum Beispiel in Wirtschaft oder in der Buchhaltung nicht die gleichen Voraussetzungen wie die Leute, welche vom KV kommen. Es wird viel vorausgesetzt, was ich so noch nie gehört habe. Aber keine Angst, es ist absolut machbar! Man muss «derhinger» und arbeiten. Aber dafür haben wir Buchhändlerinnen in Deutsch ein leichtes Spiel. Was ich aber allen empfehlen würde, ist ein Vorbereitungskurs in Mathematik, damit man nicht schon am Anfang denkt: «Oh mein Gott was habe ich mir da eingebrockt!». Allgemeinen kann ich die BM empfehlen. Es öffnen sich einem damit wieder ein paar Türen mehr.

Pia Kramer, Orell Füssli Zürich

Direkt nach der Lehre bin ich für zwei Monate als Au-Pair nach Finnland gegangen. Ich habe in einer kleinen Familie gelebt und gearbeitet und mich um den einjährigen Nooa gekümmert. Eine sehr herausfordernde und gute Erfahrung, aber nach dieser Zeit war ich auch froh, wieder in die Schweiz zurück zu kehren. Obwohl in Finnland mehr gelesen wird als in der Schweiz, ist die Auswahl an Buchhandlungen in Finnland mässig. Da schätzt man die kleinen, gut sortierten und vor allem aufgeräumten Buchhandlungen hierzulande doch wieder mehr.

Heute arbeite ich bei der SBB. Im November habe ich die Ausbildung zur Zugverkehrsleiterin begonnen. Es klingt zwar abwegig, aber ich sehe einige Parallelen zum Buchhandel. Der Zugverkehrsleiter (ZVL) ist salopp gesagt der Fluglotse der Bahn. Wir disponieren und lenken den Güter- und Personenverkehr. Ein ZVL muss immer den Überblick über eine ganze Menge von Daten behalten, er muss schnell die wichtigen Informationen herausfiltern und diese lösungsorientiert umsetzen und weitergeben. Kein Arbeitstag eines ZVL ist, gleich des Buchhändlers, vorhersehbar. Störungen treten täglich auf und Veränderungen sind alltäglich und fordern einem doch immer wieder aufs Neue.

Für die Zukunft habe ich vor allem den Wunsch, die Ausbildung zur Zugverkehrsleiterin im Juni 2013 erfolgreich abzuschliessen und danach als solche zu arbeiten.

Die Literatur ist mir aber weiterhin sehr wichtig. Ein Grossteil meines Lohnes geht für Bücher drauf. In eine Buchhandlung zu gehen und ohne ein Buch wieder hinaus, grenzt bei mir an eine Wunder. Seit Neuestem bin ich auch Mitglied in einem Buchclub, der ähnlich wie der Literaturclub des SF funktioniert und freue mich jedes Mal sehr auf die Treffen und Möglichkeiten, über all die tollen Bücher zu sprechen. Meine Beziehung zur Literatur ist heute einiges entspannter, ich muss nicht mehr lesen. So ist das Lesen wieder zu einer meiner liebsten Freizeitbeschäftigungen geworden.

Und wenn wir hier schon unter Buchhändlerinnen und Buchhändlern sind: Falls jemandem Bahngeschichten in die Finger kommen: Ich bin sehr interessiert!

Saara Strang,
in Ausbildung als Zugverkehrsleiterin bei der SBB



Deborah Spiller an der Diplomfeier 2012

Ein schöner Neujahrswunsch

Ich behalte die ganze Lehr- und Schulzeit in bester Erinnerung und möchte mich auch bei Ihnen bedanken. Die Lehre war für mich damals zwar ein sehr spontaner Entscheid, aber einer, den ich niemals bereut habe. Besonders geschätzt an der Schule habe ich die Begeisterung aller Lehrpersonen für ihr Fach, was ich am Gymnasium nie so erleben durfte. In diesem Sinne von Begeisterung wünsche ich allen ein erfolgreiches und spannendes neues Jahr.

Deborah Spiller hat 2012 ihre Lehre abgeschlossen, arbeitet Vollzeit bei Stauffacher in der Belletristik und betreut die Abteilung Lyrik und Musik sowie die Lernenden, die dort tatig sind.

Rückblick

Erstes Weihnachtsgeschäft im Buchhandel



Aufgrund der sehr winterlichen Bedingungen startete der Weihnachtsverkauf in diesem Jahr bei uns recht spät. Nachdem der Schnee und somit auch das Glatteis von den Strassen verschwunden waren, wagten sich die Kunden wieder hinaus und in unseren Laden. Unsere stressige aber spannende Zeit startete für uns dieses Jahr erst Mitte Dezember.

Um die viele Arbeit bewältigen zu können waren wir doppelt so viele Leute im Laden: Zu viert, anstatt zu zweit, wie normalerweise. Das gefiel mir besonders, mit so vielen aus meinem Team gleichzeitig zusammen zu arbeiten. Jemand war stets sofort zur Stelle, wenn ich nicht weiterkam und ihre Hilfe brauchte, was mich sehr unterstützte und jede Herausforderung leichter machte. Ich lernte in kurzer Zeit viele neue Kunden und Bücher kennen, ich machte viele Geschenke, was bei jedem Kunden immer ein bisschen schneller ging. Ich genoss die fröhliche Weihnachtstimmung, die in unserem Laden herrschte. Trotz des Drucks, bemerkte man täglich die Vorfreude auf Weihnachten.

Da ich in dieser Zeit keine Schule mehr hatte, war ich fünf Tage die Woche in der Buchhandlung. Das war anstrengend und ermüdend. Dank genug Schlaf und der Unterstützung meiner Mitarbeiterinnen überstand ich das aber sehr gut. Es hat mir Spass gemacht und ich freue mich schon auf mein nächstes Weihnachtsgeschäft!

Martina Horisberger, Bücherperron Spiez

In unserer Buchhandlung merkten wir die ersten Anzeichen des Weihnachtsgeschäftes schon Ende November. Die Samstage wurden immer strenger, aber das gefiel mir. So konnte ich mich im Umgang mit den Kunden üben und fühlte mich immer sicherer und sicherer.

Sobald die Schulfreie Zeit begann und ich fünf Tage die Woche arbeitete, merkte ich, dass mich nun eine strengere aber schöne Zeit erwarten würde. Jeden Tag kamen Kunden mit neuen, besonderen Wünschen und ich fand es besonders interessant, damit auch selber neue Bücher kennen zu lernen, auch solche, welche wir nicht am Lager hatten. Im Geschenkeverpacken wurde ich auch immer besser, denn ich ging jeden Tag lockerer an die Arbeit und liess mich auch nicht von den Kunden aus der Ruhe bringen, welche mir die ganze Zeit auf die Hände schauten. Zu Beginn hatte ich Angst gehabt, etwas falsch zu machen und je mehr ich erlebte, wie die Kunden jedes Mal zufrieden aus unserer Buchhandlung gingen, fühlte ich mich sicherer und dies erfreute mich.

Der Samstag direkt vor Weihnachten war richtig streng! Wir hatten unendlich viel zu tun. Aber da ich mir die wertvollen Tipps meiner Mitarbeiterinnen wirklich zu Herzen nahm, überstand ich diesen Tag gut.

Am 24. Dezember erwartete ich gestresste Kunden. Doch zu meiner Überraschung waren die meisten nett und völlig entspannt. Da verstand ich, dass sie sich genauso auf Weihnachten freuten wie ich selber. Und so arbeitete ich mit einer super Laune bis das Weihnachtsgeschäft zu Ende war.

Wenn ich die ganze Weihnachtszeit betrachte und daran denke, dass uns gesagt wurde, dass es eine stressige Zeit werden würde und wir einfach ruhig bleiben sollten, muss ich sagen: Die Leute, die uns das gesagt haben, hatten Recht. Manchmal musste ich mir selbst auch ein wenig gut zureden doch...

... mit einem so tollen Team wie unserem, kann ich mich einfach nur glücklich schätzen und muss mir auch keine Sorgen mehr über stressige Zeiten machen. Gemeinsam schafft man es immer.

Anja Wyss, Buchhandlung Kronengasse Aarau



Der Lyrik auf den Versen

Bertolt Brecht: Terzinen über die Liebe (1928/29)

*Sieh jene Kraniche in grossem Bogen!
Die Wolken, welche ihnen beigegeben
Zogen mit ihnen schon, als sie entflohen*

*Aus einem Leben in ein andres Leben.
In gleicher Höhe und mit gleicher Eile
Scheinen sie alle beide nur daneben.*

*Dass also keines länger hier verweile
Dass so der Kranich mit der Wolke teile
Den schönen Himmel, den sie kurz befliegen*

*Und keines andres sehe als das Wiegen
Des andern in dem Wind, den beide spüren
Die jetzt im Fluge beieinander liegen.*

*So mag der Wind sie in das Nichts entführen;
Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben
So lange kann sie beide nichts berühren*

*So lange kann man sie von jedem Ort vertreiben
Wo Regen drohen oder Schüsse schallen.
So unter Sonn und Monds wenig verschiedenen Scheiben*

*Fliegen sie hin, einander ganz verfallen.
Wohin, ihr?*

Nirgendhin.

Von wem entfernt?

Von allen.

*Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen?
Seit kurzem.*

Und wann werden sie sich trennen?

Bald.

So scheint die Liebe Liebenden ein Halt.

Auf einen ersten Blick: Welch wunderschönes Gedicht über die Liebe, welch wundervolles Bild! Zwei Kraniche ziehen als Liebende und in vollkommener Harmonie durch einen schönen Himmel, ganz nah beieinander fliegen sie, spüren nichts als die Einheit mit dem anderen, den Gleichschlag der Flügel, «einander ganz verfallen». Im Einklang nicht nur mit dem Gegenüber, sondern überdies mit der Natur: Die Wolken ziehen mit ihnen, der Wind unterstützt ihr sanftes Wiegen. Nichts, niemand kann ihnen etwas anhaben, weder eine bedrohliche Natur noch der Mensch und seine Untaten, nichts benötigen sie, nichts kann sie berühren.

Doch hat man sich diesem Bild eines totalen Liebesglücks einmal sehnsuchtsvoll-melancholisch überlassen, hat man sich also «eingefühlt», wie Brecht gesagt hätte, bricht das Gedicht in den letzten zwei

Strophen förmlich auseinander: Die im Titel schon genannten Terzinen mit den kunstvoll verschränkten Reimen bröckeln, Reime werden verweigert und auch inhaltlich zerfällt zunehmend alles. Nachdem der einzelne Leser/die einzelne Leserin im ersten Vers noch schwärmerisch aufgefordert wird, das Ziehen der Kraniche zu verfolgen, wendet sich das lyrische Ich in der Zeile 22 plötzlich barsch an eine Mehrzahl: «Ihr fragt, wie lange sind sie schon zusammen?» Die Antworten sind lakonisch, ja fast brutal. Vollständig entzaubert wird die Liebe schliesslich in der letzten Zeile: Die Liebe scheint ein Halt nur, sie ist es nicht, was das lyrische Ich im Gedicht gerade vorgeführt hat, ist eine Täuschung, ein Irrtum.

Wagt man von diesem relativierenden Ende her einen zweiten Blick auf das Gedicht, fallen auch in

den ersten sieben Strophen bereits Irritationen auf: Was meint z. B. der etwas umständliche Vers 6 «Scheinen sie alle beide nur daneben»? Auch hier schon ein Schein... Seltsam auch, dass der Wind die beiden Liebenden «ins Nichts entführen» will... Und auch der nächste Vers macht die Verunsicherung nicht kleiner: «Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben» – diese Bedingung ist jedoch unerfüllbar, wie wir vom Ende her wissen.

Noch nachdrücklicher wird die Ernüchterung, wenn man um die Entstehungsgeschichte des Gedichts weiss: 1927 arbeitet Brecht zusammen mit dem Komponisten Kurt Weill an «Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny», einer parabelhaften Oper über eine utopische Stadt, deren einziges Gesetz lautet «Du darfst!» und die in der Folge Unzufriedene aus der ganzen Welt anzieht – bis auch sie von kapitalistischer Geldökonomie heimgesucht wird und untergehen muss. Diese Oper über den Hedonismus resp. den Hedonismus als Konsum provozierte einen der grössten Theaterskandale der Weimarer Republik: Nicht nur das Milieu von Gangstertum, Prostitution und Wild West, auch die Musik von Kurt Weill, der E-Musik, Jazz und Schlager zu etwas ganz Neuartigem verband, forderten das Publikum heraus; die Nazis versuchten mit einer Störaktion die Uraufführung zu verhindern.

Schon zuvor hatte der Verleger angefordert, doch bitte wenigstens «eine Dosis positiver menschlicher Eigenschaften, ob nun Freundschaft, Liebe, Treue» ins Libretto einzubauen. Brecht, nicht faul und gewitzt wie stets, schrieb darauf die «Terzinen über die Liebe» und fügte sie in die Oper ein: Der Holzfäller Paul und die Prostituierte Jenny singen die Verse dort im Wechsel – und zwar nach dem Geschlechtsverkehr, d. h. nach dem Geschäft. Gleich darauf folgt der Leitspruch von Mahagonny: «Erstens, vergesst nicht, kommt das Fressen / Zweitens kommt der Liebesakt / Drittens das Boxen nicht vergessen / Viertens Saufen, laut Kontrakt. / Vor allem aber achtet scharf / Dass man hier alles dürfen darf. / (Wenn man Geld hat.)»

Wie so oft bei Brechts sogenannten Liebesgedichten handelt es sich auch bei den «Terzinen über die Liebe» letztlich um eine totale Desillusionierung, die der Dichter geradezu lustvoll (oder soll man sagen: zynisch?) betreibt: Nicht nur ist jede Liebe vergänglich, sogar der vermeintlich erfüllte, harmonische Augenblick erweist sich als eine Illusion, als Triebabfuhr, als Geschäft.

Hans Schill



Was Buchhändler/innen nicht laut sagen

10 Dinge die Sie mit Büchern lieber nicht machen sollten

1. Schmeissen Sie keine Bücher! Gehen Sie lieber in einen Kickbox-Kurs. Tipps dazu finden Sie in Büchern.
2. Brechen Sie einem Buch nie den Rücken, Sie werden es bitter bereuen.
3. Benutzen Sie Buchseiten nicht als Anzündpapier, dazu ist das 20minuten da.
4. Falls Sie aus Versehen ein Buch anbrennen, löschen Sie nicht mit Wasser! Das Buch wird es Ihnen danken.
5. Wenn Sie in der Buchhandlung nicht mehr wissen, woher Sie ein Buch genommen haben, murksen Sie es nicht in irgendein Gestell. Extra-Tipp: Stellen Sie Harry Potter nicht zur Esoterik und nicht zu den religiösen Titeln. Es ist Belletristik.
6. Lust auf Kaffee ist nicht verboten, in vielen Buchhandlungen wird sie sogar gefördert. Aber stellen Sie die Kaffeetasse nicht als Buchzeichen in das aufgeschlagene Buch. Die Kaffeeränder gehen nicht mit Seife aus, Bücher vertragen keinen Wassertropfen, siehe oben!
7. Fotografieren Sie keine Bücher vor der Nase der Buchhändlerin, der sie auch noch sagen: «Ich schau dann mal auf Amazon». Ausser Sie lieben es, gefährlich zu leben.
8. Markieren Sie weder in Buchhandlungen noch in Bibliotheken nie eine Textstelle mit pinkigem Leuchtstift: «Damit ich morgen noch weiss auf welcher Seite ich war.»
9. Gehen Sie nie mit einer einzelnen Buchseite zu einer Buchhändlerin und fragen: «Kann man die auch einzeln kaufen?»
10. Machen Sie keine Eselohren, sonst kriegen Sie welche!

Flavio Marraffino, Nadine Ruff und Vanessa Calvo

Das erlesene Zitat

«Ich versichere Euch, mein Herr, das ist der Weltuntergang. Eine Zügellosigkeit wie die dieser Schülerschaft hat man noch nie gesehen. Die verfluchten Erfindungen dieses Jahrhunderts verderben alles, (...) allen voran die Buchdruckerei, diese neue Pest aus Deutschland. Schluss mit den Handschriften, Schluss mit den Büchern! Die Druckerei tötet den Buchhandel. Der Weltuntergang naht.»

Meister Andry Musnier, Buchhändler der Universität von Paris, in Victor Hugos Roman «Der Glöckner von Notre Dame» (1832), der im Jahr 1482 spielt.

Erlesen von Hans Schill.

Entdecken Sie manchmal auch etwas Zitierwürdiges beim Lesen? Wir sammeln hier Zitate, die Google noch nicht kennt. Schreiben Sie uns! tanja.messerli@wksbern.ch

Der erlesene Preis

Die Lüthy + Stocker AG in Solothurn ist die Preisträgerin des mit 20'000 Franken dotierten Solothurner Unternehmerpreises 2013. In den Augen der Jury erfüllt die vor 175 Jahren in Solothurn gegründete Buchhandlung das Jahreskriterium «Bewährtes erfolgreich im Wandel der Zeit» am eindrucklichsten. (Schweizer Buchhandel 2/13)

Diesem Lob können wir uns nur anschliessen. Wir erleben die Zusammenarbeit mit dem Buchhaus als erspriesslich und weitsichtig und freuen uns sehr über die Auszeichnung. Lüthy + Stocker ist mit Christine Studer (s.a. S. 22) seit jeher bei uns im Beirat vertreten und hat mit Miriam Cahannes (s.a. S. 11) eine Absolventin der ersten eidg. Berufsprüfung für Buchhändler/innen im Solothurner Team.

ME

Danke, Angela Kindlimann!



Im Rahmen der Unterrichtseinheit «Einkauf beim Verlagsvertreter» (Lehrmittel S. 117 ff.) laden wir im zweiten Lehrjahr jeweils einen Vertreter oder eine Vertreterin in den Unterricht «Betriebliche Prozesse» ein. Dieses Jahr hat uns Angela Kindlimann besucht. Die Notizen, die wir zu ihren Ausführungen gemacht und die Tipps, die wir bekommen haben, wurden in einem ausführliche Dossier zusammengetragen. Die Aufgaben der Vertreterin, aber auch ihr Jahresplan sowie die Voraussetzungen für den Beruf und ein paar aussagekräftige Bilder finden sich in dieser Dokumentation. Und ja, es gab auch einen Test dazu, welcher bei den meisten ganz gut herausgekommen ist.

Wir danken Angela Kindlimann fürs Erzählen, für die Buchgeschenke und überhaupt den munteren Auftritt! Novitäteneinkauf ist immer eine Herausforderung, das erfahren auch altgediente Buchhändlerinnen und Buchhändler in dieser Jahreszeit gerade wieder.

Das Dossier ist leicht zugänglich, Berufsbildnerinnen und Berufsbildner können Ihre Lernenden gerne danach fragen. Es ist auf unserer Lernplattform campus WKS unter dem Fach «Betriebliche Prozesse» > Unterrichtsmaterial 2. Lehrjahr abgelegt. Alle Lernenden haben ein Login und kennen die Anwendung, weil sie sie regelmässig im Unterricht benutzen.

ME

Neuigkeiten

Beirat

Es ist die Zeit der Jahressitzungen. Der Beirat Buchhandel ist wieder komplett. Die Regionen und die verschiedenen Buchhandlungsgrössen und -spezialisierungen sind wieder gut vertreten. Das letzte Treffen fand am 16. Januar 2013 statt. Wir danken unseren Beiratsmitgliedern für ihr Engagement, nicht nur im Beirat! Denn sie alle bilden aus. Der Beirat ist 2013 wie folgt besetzt:

Malten Claudia

claudia.malten@sbwv.ch
SBVV (ODA)

Messerli Tanja

tanja.messerli@wksbern.ch
WKS/KV (Präsidium)

Meyer Christian

info@buchklosterplatz.ch
Buchhandlung Klosterplatz
und Kleinbuchhandlungen

Moser Christa

christa.moser@gmx.ch
syndicom (ODA)

Müller Tanja

tanja.mueller@staempfli.com
Buch Stämpfli und Fachbuchhandel

Studer Christine

c.studer@buchhaus.ch
Lüthy + Stocker Buchhaus

Zehnder Anita

a.zehnder@thalia.ch
Thalia Bücher

Info-Anlass 2013

Das jährliche Treffen an der WKS, der sogenannte «Infoabend», ist am Montag, 11. März 2013 um 19.00 Uhr. Das Hauptthema werden Anknüpfungspunkte und Wissenstransfer zwischen Lernenden

und Berufsbilderinnen und Berufsbildnern sein. Es geht dabei darum, Möglichkeiten für die Kommunikation und den Austausch über Unterrichtsstoff, Semesterarbeiten (s.a. S. 28) und überbetriebliche Kurse aufzuzeigen und gemeinsam zu diskutieren. Das Thema wurde vom Beirat ausgewählt, die Einladung an die Lehrbetriebe erfolgt zum Semesterwechsel.

Informationsfrequenz 2013

Wir bleiben wie geplant bei vier Pegasus-Ausgaben, wobei zwei im ersten Semester und zwei im zweiten Semester erscheinen. Dazu bekommen die Buchhandlungen auch ab und zu einzelne Briefe. Wir geben unser Bestes, die Informationen zu bündeln und auch immer aktuell online zur Verfügung zu stellen. Umgekehrt sind wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie das, was wir versenden, zur Kenntnis nehmen und regelmässig auf unserer Website vorbeischaun oder RSS abonnieren. Fragen Sie aber gerne die Abteilungsleiterin (tanja.messerli@wksbern.ch), wenn etwas nicht klar ist!

Schultage 2013/14

Der Modus geht weiter wie bisher. Das heisst konkret:

- Die Klassen des ersten Lehrjahres 2013/14 haben Montag und Dienstag Unterricht, Montag ist der Branchentag, niemand ist dispensiert.
- Die Klassen des zweiten Lehrjahres 2013/14 haben wie bisher am Donnerstag und Freitag Unterricht. Der Branchentag ist am Freitag, davon ist niemand dispensiert.
- Die Klassen des dritten Lehrjahres 2013/14 haben mittwochs Unterricht.

Traumberuf

Einen Tag im Traumberuf Buchhändlerin verbringen

André Wigger hat seine Buchhandlung zwei Tage lang von Stammkundinnen führen lassen, während er eine Weiterbildung besuchte. Der Buchhändler und seine Kundin Esther Biedert erzählen begeistert von diesem besonderen Projekt.

Wenn man vom Basler Stadtzentrum mit dem Tram 6 an die Endhaltestelle fährt, landet man in einem wahren Bilderbuch-Dorf. Lauter weiss-braune Riegelhäuser scharen sich um den Dorfplatz, und eine warm erleuchtete und aufwändig dekorierte Buchhandlung macht den gemütlichen Eindruck perfekt. Die Buchhandlung Wigger in Allschwil BL ist eine wunderbar sortierte Allgemeinbuchhandlung, die mit einer Reihe Nonbooks auffällt: Sie führt ein gepflegtes Weinregal, eine Kerzenabteilung, eine Kopierstation plus ein Café im Laden. Der raumhohe dicke Baumstamm, der den Tisch mit den Novitäten stützt, gibt den inovativen Geist des hier waltenden Buchhändlers André Wigger vollends wieder. Seit über 18 Jahren gehört ihm die Buchhandlung in Allschwil. Der gebürtige Aargauer hatte nach seiner Ausbildung zum Buchhändler ein Inserat im Branchenblatt platziert mit dem Text «Junger Buchhändler sucht Kleinbuchhandlung in der Schweiz» und aus fünf Angeboten diese Buchhandlung in der Nähe der Stadt Basel ausgewählt.

Seine Aufbruchstimmung und Experimentierlust hat sich André Wigger bis heute bewahrt. «Ich versuche immer, Neues auszuprobieren und mit der Zeit zu gehen», erzählt er in der Café-Ecke seiner Buchhandlung. Mit einer ERFA- (Erfahrungsaustausch-) Gruppe besucht er einmal im Jahr einen zweitägigen Workshop des deutschen Verkaufs-Coachs Jörg Winter. An einem solchen Seminar hörte er von der Idee Kunden bedienen Kunden. Als im letzten November wieder ein Workshop mit Jörg Winter auf dem Programm stand, wollte es André Wigger wissen: Er fragte bei seiner Stammkundschaft nach, ob jemand während seiner Abwesenheit bei ihm arbeiten wolle. Als Einführung musste eine Stunde am Vorabend des Experiments genügen. Die Kasse zu bedienen wäre zu anspruchsvoll gewesen, man schrieb Titel und Preis der verkauften Bücher auf eine Liste und legte das Geld in die Kasse. Die Bedienung des ec-Geräts war jedoch Voraussetzung.

Der Buchladen wurde zum Dorfgespräch

Eine der Kundinnen, die sich für das Projekt begeistern liess, ist Esther Biedert. Sie arbeitet als Psycho-

Adieu, Buchhaendlerin.ch

Das «Forum für den Buchhandel», das unsere Fachlehrerinnen Tanja Messerli und Barbara Weger vor sieben Jahren gestartet haben, schloss per Ende 2012 seine virtuellen Tore. Aber der Austausch geht weiter! Der «Schweizer Buchhandel» vom Dezember 2012 berichtete, Sie finden den Artikel auf unserer Website www.wksbern.ch > Grundbildung > Buchhändler/in > News vom 4. Dezember.

Willkommen, Leseexemplare.

Auch Leseexemplare können ganz schön assortiert sein! Wir danken der Münstergass-Buchhandlung für die letzte Sendung und ebenfalls allen anderen, die uns kleinere, einzelne Sendungen mitbringen.





André Wigger mit Kundin und Kollegin Esther Bieder, im Hintergrund unsere Ehemalige Michelle Haller.

login mit Dokortitel an den Universitäten Basel und Fribourg, ist Mutter zweier Kinder und in Allschwil aufgewachsen. «Es ist ein alter Traum von mir, in einem Buchladen zu arbeiten, und sich einmal in einem anderen Metier zu bewegen», resümiert sie ihren Arbeitsmorgen in der Buchhandlung. «Wir waren zu dritt, und so gab das einen entspannten Morgen, den wir geniessen konnten.» André Wigger und Esther Biedert zählen einen ganzen Strauss Vorteile auf, die sie im Projekt Kunden bedienen Kunden sehen: Während zwei Tagen kommen neun Kundinnen zum Einsatz, somit werden neun Beziehungen zur Buchhandlung vertieft. Dazu kommen Freunde, die neugierig vorbei schauen. «Die meisten meiner Bekannten, die mich im Buchladen besucht haben, kauften natürlich auch ein Buch», erzählt Esther Biedert. Ganz allgemein wurde der Buchladen zum Dorfgespräch: «Es war wie ein Spiel, das funktioniert hat», sagt André Wigger. «Wir Buchhändler müssen unsere Geschäfte im Bewusstsein unserer Kundschaft ja immer wieder neu verankern.» Ein Trumpf in diesem Spiel war, dass ein prominenter Gemeinderat ebenfalls mitgemacht hat. Zudem gefällt es André Wigger jenseits des Geschäftsgedankens, wenn Menschen ihre Ressourcen entdecken und der Zusammenhalt gestärkt wird. «Das Vertrauen von André Wigger fanden wir schon bemerkenswert», lächelt Esther Biedert. Natürlich funktionieren so ein Experiment nur in einer kleineren Buchhandlung mit Stammpublikum, räumt André Wigger ein.

Dass diese zwei aussergewöhnlichen Tage bei Wigger Buch so gut angekommen sind, zeigt deutlich, dass Buchhändlerin nach wie vor ein Traumberuf ist, dass sich Menschen in der Atmosphäre Buchhandlung wohl fühlen und daran teilhaben möchten. Man kann sich in wenigen anderen Branchen vorstellen, dass jemand gerne kostenlos einen halben oder ganzen Tag ein anderes Geschäft am Laufen hält, während sich der Geschäftsführer weiterbildet. «Zeit nehmen, Gespräche initiieren, ein Ort der Entschleunigung schaffen: Hier sehe ich den Weg und den Wert der kleinen Buchhandlungen», sagt André Wigger. Kunden bedienen Kunden passt in dieses Konzept. Im Glaskasten vor der Tür hängt bereits wieder die nächste Ausschreibung für Februar 2013. Es zeichnet sich ab, dass es mehr Interessenten gibt als freie Plätze.

Pascale Blatter

Dieser Artikel erschien erstmals im «Schweizer Buchhandel» Heft 1/2013. Und wir sind der Meinung, dass er sehr gut in die Rekrutierungsphase für neue Lernende passt. Bestimmt gibt es nicht viele Berufsgruppen, die so traumhaft erschienen! Wir danken Carlo Bernasconi vom Schweizer Buchhandel für die Abdruckrechte.

Unterricht im Bild

Eine ganz normale Schulstunde



Vielleicht sogar eine eher etwas langweilige Lektion in «Betriebliche Prozesse», Bereich Wareneinkauf.

In 45 Minuten gab es nur einen Methodenwechsel (von Lehrgespräch auf Einzelarbeit und zurück) und auch thematisch war es nicht unbedingt etwas, was für die Lernenden besonders bedeutsam ist: Periodika: Zeitschriften, Zeitungen, Fortsetzungen. Einfach die Grundlagen, die praktisch sind, wenn man diese Handelsobjekte effizient bestellen und lagern will.

Ich habe die Lernenden des ersten Lehrjahres gebeten, in dieser Unterrichtsstunde zu fotografieren, was sie gern gemacht haben. Hier finden Sie einige der Fotos. Die übrigen Bilder sind auf unserer Lernplattform campus WKS in den Klassenordnern BB1A und BBB1B abgelegt und stehen zur Verfügung.

ME





Gelungene Verlagsportraits

Um Verlage und ihre Profile besser kennen zu lernen, schreiben die Lernenden im zweiten Lehrjahr eine Semesterarbeit: Sie porträtieren einen selbst ausgewählten Verlag. Da es sich um eine Notenarbeit handelt, brauchen sie natürlich eine Vorstellung davon, was bewertet wird. Deshalb erhalten sie neben dem Auftrag auch das Bewertungsraster, das teilweise die Form vorgibt aber auch hilft, den Aufwand im sinnvollen Mass zu halten. Der Verlag ist meist schnell gefunden, aber für Themen und Kapitel ist ein gut durchdachtes Raster praktisch. Für mich als Fachlehrerin ist das auch der Weg, die unterschiedlichen Arbeiten gerecht zu bewerten.

Von den Klassen BB2A und BB2B wurden insgesamt 31 Verlage portraitiert. Themen wie Verlagsgeschichte, Wirtschaftsdaten, Verlagsprogramm, Werbung, Internetauftritt und speziell die Verlagsvorschauen wurden dabei ausführlich erläutert. Dazu kamen Spezialitäten des Verlags und viele Hintergrundinformationen, welche bei Interviews und Verlagsbesuchen vermittelt wurden.

Es entstanden Dossiers über bekannte Verlage wie Diogenes, Carlsen, Zytglogge, Ravensburger und dtv. Auch unbekanntere Verlage wie zum Beispiel Knapp oder Splitter waren dabei.

Fiona Danso hat es gewagt, einen Verlag zu wählen, der nur ein einziges Buch verlegt hat. Mutig hat sie das Bewertungsraster über Bord geworfen und ihre Arbeit über den Kleinstverlag bis ins Detail und auch graphisch ans Buch angelehnt und sehr persönlich vorgestellt. Einige ausgewählte Textauszüge aus dieser gelungenen Arbeit können Sie nachfolgend lesen.

Korrigieren ist nicht immer gleich schön. Aber dieses Mal war es toll, denn alle haben viel investiert!

Silvia Mauerhofer,
Lehrerin für Handelsobjekte

PIED À LA LUNE

Strand- und Klippenführer der Schweiz

«Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser, denn Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück».

Thales von Milet um 625 – um 547 v. Chr.
griechischer Philosoph

Leitbild

«Pied à la lune» bedeutet wortwörtlich «Füsse zum Mond». In der Sprache der Klippenspringer bedeutet eine «Coup de pied à la lune» ein «Auerbachsalto». Dies ist ein vorwärts gesprungener Rückwärtssalto. Er verkörpert die Freiheit, die Schönheit und die Natürlichkeit. Freiheit, Schönheit und Natürlichkeit ist das Leitbild des Verlages.

Der Namen des Verlages spiegelt auch den Grundgedanken, unabhängig zu sein.

Autoren

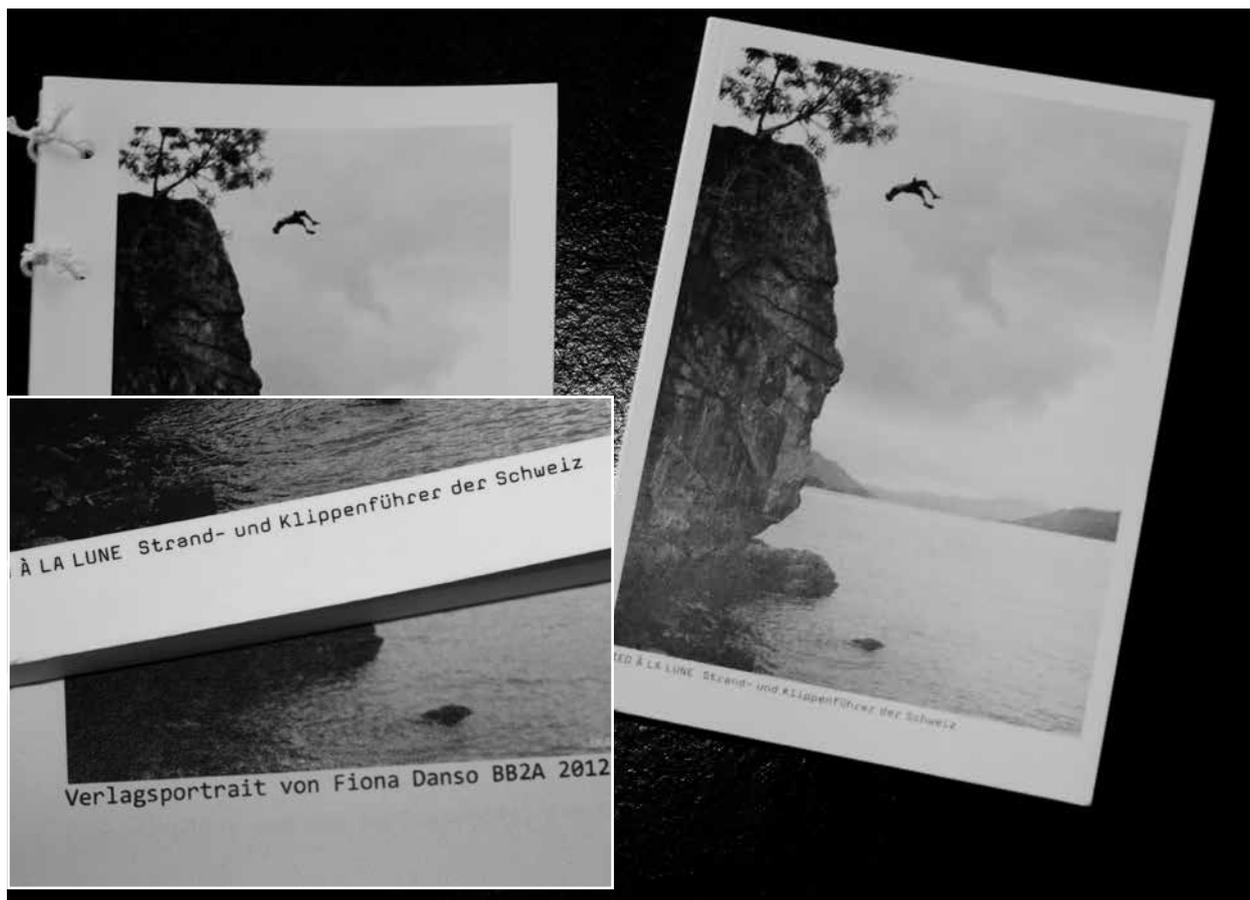
Der Strand- und Klippenführer ist im Eigenverlag publiziert worden in Basel. Die Autoren sind Philipp Spale und Thomas Hägler.

Philipp Spale wurde 1976 in Basel geboren, studierte Kommunikationswissenschaften in Lugano und ist Universitätssportlehrer an der Uni Basel. Seit zwei Jahren ist er glücklicher Vater eines Sohnes.

Thomas Hägler wurde 1979 in Liestal geboren, studierte an der Universität in Zürich Publizistik, Soziologie und Informatik. Er arbeitet als Online-Redaktor bei SRF.

Von der Entstehung zum Buch

Die Idee einen Strand- und Klippenführer zu veröffentlichen entstand im Jahre 2002. Wasser war immer schon ein Thema in Philipps Familie. Sein Vater war Sportlehrer. Er war Trainer als Wasserspringer und trainierte in Basel den Nachwuchs. Philipp jedoch wollte nie professionell das Springen ausü-



ben. Ihm ist die Natur das Wichtigste. Wasserspringen faszinierte ihn, aber genauso wichtig ist der perfekte Spot, die Location, der wunderschöne Ort zum Baden, Sünnele, Chillen und natürlich Springen. Der Kick ist für Philipp der Höhepunkt jedes Sprunges.

Als Kind war für Philipp der Sprung vom drei Meter Sprungbrett im Gartenbad schon bald ausgereizt. Es langweilte ihn. Das typische Gartenbad-Ambiente mochte Philipp nie. Mit seinen Freunden unternahm er Ausflüge in die Natur, um die besten Spots ausfindig zu machen und die Schweiz mit ihren schönsten Seiten seinen Freunden zu zeigen.

Während seines Studiums in Lugano entdeckte er seine Lieblingslocations im Tessin. Auf einem solchen Trip fragten seine Freunde immer nach den besten Spots und Tipps. Philipp notierten für Kollegen auf Notizblättern die wichtigsten Infos.

Philipp fragte Thomas, ob er Interesse an einem Projekt hätte, diese Notizen professionell aufzuzeichnen. Thomas war sofort begeistert und sie bastelten eine vierseitige Broschüre mit einigen Spots und fügten die passenden Landkartenausschnitte der Swisstopo bei. Die Broschüre sah nicht sehr gut aus, jedoch erfüllte sie den Zweck.

Beide hatten keine Ahnung davon, wie sie diese Broschüre zu einem Buch auf den Markt bringen sollten. Aber ihr Ziel stand fest es zu versuchen.

Thomas informierte sich bei Freunden, die Reiseführer über die USA schreiben, wie sie am besten vorgehen sollten. Diese Freunde waren die einzigen, die eine Verbundenheit zum Verlagswesen und dem Buchhandel hatten und schlugen ihnen verschiedene Verlage vor und gaben ihnen einige Tipps.

Mit ihrer Broschüre gingen Thomas und Philipp 2006 an die Buchbasel und präsentierten sich bei verschiedenen Verlagen. Ihre Ideen und Vorstellungen waren für alle Verlage zu speziell und zu kreativ. Kein Verlag akzeptierte ihre Vorstellungen. Einziges Angebot war eine Art Wanderführer zu gestalten, der in die Wanderreihe des Verlages passte. Jedoch würde ihr Design und Grundgedanke nicht umgesetzt werden können. Der Verlag würde das Design der Wanderreihe anpassen, Inhalt und Layout so verändern, dass es dem des Verlages widerspiegelt. Dies kam für beide überhaupt nicht in Frage, da sie in der Umsetzung die «vollkommene» Freiheit wollten. Enttäuscht suchten sie nach weiteren Möglichkeiten.

Sie fragte verschiedene Stiftungen an um ihr Projekt zu finanzieren. Die angefragten Stiftungen unterstützen jedoch nur lokale Projekte und tun sich ziemlich schwer mit solchen speziellen Ideen. So als Beispiel sagte ihnen die Peter Merian Stiftung ab. Der Strand- und Klippenführer sei zu wenig auf Basel bezogen. Die Entscheidung das Buch im Eigenverlag zu veröffentlichen war für beide schlussendlich der einzige

und richtige Weg. Es entsprach am besten ihrer Vorstellungen, das Projekt «treiben lassen» d.h. das was sie bei Klippenspringen erleben auch in der Buchumsetzung klar zu positionieren.

Ihr Ziel war es, so einfach wie möglich dieses Buch zu publizieren. Ohne Firmengründung, Handelsregister eintrag etc. um so auch unnötige Kosten einzusparen.

Der Strand- und Klippenführer – das Buch

Dieser spezielle Reiseführer entstand in Zusammenarbeit mit vielen guten Freunden und Kollegen, welche die Idee super gut fanden und Philipp und Thomas in vielen Hinsichten unterstützen.

Thomas und Philipp fragten zwei gute Grafiker-Freunde, Rafael Dietschy und Stevie Fiedler, welche die Werbeagentur eyoveyou in Basel führen an, ob sie bereit wären, bei der Gestaltung des Strand- und Klippenführers mitzuwirken. Beide willigten ein. Das Projekt war eine spannende Herausforderung. Philipp und Thomas waren mit den Grafikern sofort auf der gleichen Wellenlänge. Sie teilten die gleichen Vorstellungen über das Design. Philipp und Thomas sind beide grosse Fans von schönen, hochwertigen und gut gestalteten Büchern. Philipps Bücherregal ist voll von wunderschönen Bildbänden und künstlerischen Meisterwerken.

Für sie war es wichtig, den Strand- und Klippenführer auf das Niveau des Kunstbuches zu heben. Es sollte ein hochwertiges, grafisch aussergewöhnliches Buch werden. Die Herausforderung bestand darin, trotz exklusivem Design das Buch gleichzeitig benutzerfreundlich, praktisch und kompakt zum Mitnehmen zu gestalten.

Als ich den Strand- und Klippenführer im Bider & Tanner in die Hand nahm, war ich begeistert vom Design und der Aufmachung. Es liess mein Buchhändlerherz höherschlagen. Obwohl ich mich mit dem Klippenspringen noch nicht befasst habe, musste ich das Buch kaufen. Das Buch hebt sich von der Masse ab und das klare Design sprach mich sofort an. Die schönen Strände wollte ich unbedingt erkunden. Ich habe einige Spots schon besucht und einen Sprung gewagt. Es ist auch ein super Geschenk, weil es einfach ein schönes Werk ist. Von den Beschenkten habe ich nur positive Rückmeldungen erhalten. Die Zielgruppe ist sehr breit gefächert. Einerseits spricht es Menschen, die im Sommer die Badis meiden wollen an und um sich von der wunderschönen Natur verzaubern lassen. Ungeachtet des Alters, hat es für alle Spots dabei, für Kinder bis Grosis. Andererseits spricht das Buch den Adrenalin-Junkie an, der sich von 20 Meter hohen Klippen ins Wasser stürzen kann. Aber auch Liebhaber von Kunstbüchern kommen auf ihre Kosten.

Der Strand- und Klippenführer kann gute 10 Jahre verwendet werden. Seine Aktualität ist schwer abzuschätzen, da sich Spots sehr schnell verändern können. Die Gründe dazu sind z. B. Baustellen, Abriss etc. Die Übernachtungsmöglichkeiten wie Jugendherbergen und Zeltplätze sind auch Änderungen unterworfen. Das Hauptthema des Buches, Naturstrände und Klippen, ändern sich kaum und bleiben so, wie sie im Strand- und Klippenführer beschrieben sind.

Design und Druck

Der Strand- und Klippenführer ist eine Softcover Broschur (18*13 cm). Sie ist mehrlagig zusammengetragen. Der Buchblock ist mit dem Umschlag verleimt, das Bindeverfahren Klebebinden.

Das Buch hat 206 Seiten und ist mit zwei verschiedenen Papierarten ausgestattet. Für den Text verwendeten sie Munken Print White. Dies ist ein holzhaltiges, ungestrichenes Naturpapier. Es wurde zweifarbig gedruckt, rot und schwarz. Sie entschieden sich für dieses Papier, da es sehr voluminös und stabil ist. Die Farbe empfinden beide als edel Beige-, Blaugrau stichig.

Für die Fotos wurde Magno Star verwendet. Dies ist holzfrei, zweiseitig gestrichen, glänzend und dünner als Munken Print White und trotzdem auch sehr stabil. Die Fotos kommen so besser zu Geltung und die Farbe beim Druck verläuft nicht. Munken White Print würde die Farbe zu fest aufsaugen. Hier wurde mit dem Vierfarbendruck gearbeitet.

Bei dem Bindeverfahren gab es verschiedene Probleme. Durch die Verwendung von zwei verschiedenen Papierarten entstand als Beispiel bei der ersten Auflage eine ungenutzte Seite. Es betraf eine der sechs Fotostrecke Die Lösung war eine Blume die gepresst und gescannt wurde. Sie füllte einfach die leere Seite ohne Kommentar.

Die Schrift ist «mono» typ: book.

Das Buch wurde mit dem Programm Indesign gestaltet. Der Strand- und Klippenführer wollten Philipp und Thomas ursprünglich in Polen drucken lassen um Kosten zu sparen. Jedoch wurde ihnen schnell klar, dass es sehr mühsam ist, den Druck nicht vor Ort mit verfolgen zu können. Falls irgendwas besprochen werden müsste, konnten sie nicht einfach schnell bei der Druckerei vorbeischaun. Die Entscheidung wurde ihnen leicht gemacht, da sie schon so viel Zeit in dieses Buch investiert hatten, sollte es auch perfekt werden. Ihre Freunde von eyoveyou empfahlen ihnen die Druckerei Gremper AG in Basel, denen sie dann den Auftrag auch gaben und sehr zufrieden waren. Dies war auch die teuerste Investition im ganzen Prozess des Publizierens. Philipp empfand es als eine der Schlüsselsituationen des Aufgebens. Phi-

lipp und Thomas wollten aber Qualität und entschlossen sich diese Investition zu tätigen.

Auflage, deren Kosten und Finanzierung

Das Buch ist schon in der zweiten Auflage erschienen. Die erste Auflage war um die 2000 Stück. Diese war Ende Mai 2008 erschienen und schon nach einem Sommer vergriffen. Die zweite Auflage 2009 betrug 4000 Exemplare und ist jetzt noch erhältlich. Ob eine dritte folgen wird, wissen beide noch nicht. Ihr Ziel war kein Gewinn zu erwirtschaften, sondern nur die Unkosten zu decken. Die erste Auflage kostete zirka 30'000 Franken. Wie schon erwähnt war der Druck das teuerste. Weder Philipp noch Thomas haben ihre Arbeitsstunden verrechnet. Die Grafiker machten einen sehr guten Freundschaftspreis und der Lithograph verrechnete auch wenig.

Die Ausgaben für die zweite Auflage lagen im Bereich von 36'000 Franken.

Der Unterschied zur ersten Auflage ist wie schon erwähnt das Coverbild, Formulierungen wurden ausgebessert und einige Fehler wie z.B. Flattersätze wurden behoben. Die Grafiker hatten noch kleine Verbesserungen vorgenommen und die gepresste Blume brauchte, wegen den drei neuen Spots, nicht mehr eine Seite zu füllen.

Die Schweizerkarte im Buchdeckel wurde in der zweiten Auflage optimiert, da diese in der ersten Auflage oft kritisiert wurde. Es war eine Faltkarte, die sehr unhandlich war.

Die Produktionsmittel hatte Philipp aus seinem privaten Vermögen vorgeschossen.

An Sponsoren fehlte es ihnen eigentlich nicht. Die Marke Belowzero und Transa wären bereit gewesen einen beträchtlichen Teil der Kosten zu übernehmen. Jedoch sollten sie im Buch Werbefläche bekommen. Dies kam für Philipp und Thomas überhaupt nicht in Frage, da sie das klare Design nicht «verunstalten» wollten. Sie sind auch hier ihrem Grundsatz treu geblieben, ein Buch auch für das Auge zu gestalten.

Vertrieb

Der Strand- und Klippenführer kann man unter anderem über die Internetseite www.piedalalune.ch direkt bei Philipp bestellen. Die Bücher sind in seinem Keller gelagert. Den Vertrieb jedoch regelt sein Freund Michi Grossmann. Man kann sogar die erste Auflage remittieren. Thomas wurde von einer Buchhandlung angefragt und er wusste nicht, was remittieren bedeutet. Aber solche Dinge sieht er locker und passt sich dem Buchhandel an.

Im Sommer 2008 vertrieb die APZ Medienproduktion und Vertrieb das Buch, jedoch war die Zusammenarbeit schwierig. Die Lieferfristen waren ziemlich lange.

Ein Kollege schlug ihnen vor, das Buch übers schweizerische Buchzentrum ausliefern zu lassen. Thomas fragte das BZ sofort an. Das BZ wollte eine Marge von 52 % was viel zu viel war. Sie setzten alles wieder auf den Vertrieb über ihre Internetseite. Durch die effiziente Gratis-Werbung, wurde das Interesse um den Strand- und Klippenführer immer grösser. Als Reaktion fragte nun das BZ bei «Pied à la lune» nach, ob sie die Auslieferung übernehmen können. Nun hatte Thomas die Chance seine Bedingungen zu stellen. Das BZ willigte ein, bei einer Marge von 30 % das Buch auszuliefern.

Die zweite Auflage ist beim BZ lieferbar und kostet 35 Franken.

Eine süddeutsche Zeitung hatte einen kleinen Bericht über den Strand- und Klippenführer veröffentlicht. Dieser bewirkte neue Bestellungen über die Schweizergrenze hinaus.

Auszüge von Fiona Danso, Bider und Tanner

Besuch in der Schweizerischen Nationalbibliothek



Bücherregale im Tiefmagazin

Am Zibelemärit haben wir uns mit Müh und gelegentlichen «Hammer-auf-den-Kopf»-Ausweichen zur Schweizerischen Nationalbibliothek SNB (www.nb.admin.ch) an der Berner Hallwylstrasse durchgeschlagen. Ein unscheinbares Bauhaus-Gebäude mit vielen Geheimnissen. Was leistet die Nationalbibliothek eigentlich? Sie sammelt, erschliesst, bewahrt und stellt seit 1895 Helvetica zur Verfügung: Alle Bücher und andere Informationsträger, die in der Schweiz publiziert werden, sich mit der Schweiz befassen und von Schweizer AutorInnen geschrieben wurde. Dazu gehören auch von Schweizern und Schweizerinnen übersetzte Werke. Die Sammlung umfasst aktuell mehr als 5 Millionen Dokumente.

Als erstes besichtigten wir den original erhaltenen Lesesaal aus den 30er Jahren. Dieser bietet Platz zum Lesen und Lernen und zahlreiche Nachschlagewerke zu verschiedenen Sachgebieten. Unsere erste Reaktion nach Sichtung der alten, in Leder gebundenen Bänden - heute übrigens meist abgelöst durch Onlinedatenbanken - war die Frage: «Darfme die alänge?»

Mit einigen Rechercheaufgaben lernten wir den Onlinekatalog Helveticat kennen. Dann stiegen wir in die unbekanntes Tiefen des Magazins hinab: Fünf Etagen mit Bücherregalen. Platzreserven sind vorhanden bis ins Jahr 2040 - wer denkt schon so weit voraus? Die Dokumente werden möglichst platzsparend, in einer Chaos-Ordnung, in gefühlt endlos langen Regalen gelagert. Übrigens läuft im Tiefmagazin das Radio, so fühlen sich die Magaziner, die meist alleine arbeiten, nicht so einsam. Gesehen haben wir vom Chäsbletli, über 20 Minuten bis zur Neuen Zürcher Zeitung NZZ alles.

Was mögen Dokumente eigentlich?:

- konstantes Klima bei 18°C und 45 % Luftfeuchtigkeit
- Dunkelheit
- liebevolle Hände
- mit Filz ausgepolsterte Transportkisten

Sie mögen kein Grundwasser. Deshalb ist das Magazin durch zwei Aussenwände geschützt. Es existiert ein Katastrophenplan und die Feuerwehr übt regelmässig den Notfall. Glücklicherweise ging bei unserem Besuch niemand in den Tiefen der Schweizerischen Nationalbibliothek verloren und alle fanden den Weg zurück nach oben.

Petra Herzog, Lüthy + Stocker

Anna Mori, Nasobem

Bilder von Johanna Rentsch, Stauffacher



Nachschlagewerk Bände der Enciclopedia Italiana



Ein Stockwerk des Tiefmagazins mit endlosen Bücherregalen



Lagerung der Mikrofichen des Tages-Anzeigers

Exkursion

«Blended Learning»

Weiterarbeiten auf dem Campus

Die Klassen des 2. Lehrjahres haben die Ergebnissicherung im Nachgang zu ihrem Besuch der Schweizerischen Nationalbibliothek ausschliesslich über den wks campus gemacht. Barbara Weger stellte vorab fünf thematische Blöcke mit einzelnen Fragen inkl. Quellen für die Recherche in das dafür eröffnete Forum (Abbildung unten). In einer Lektion Bibliographie und Recherche haben die Lernenden in Expertengruppen die Fragen ermittelt, diskutiert und im Forum festgehalten. In einer zweiten Runde haben andere Expertengruppen die Antworten ergänzt (Abbildungen gegenüberliegende Seite). Nach dieser Lektion hat die Fachlehrerin Ergänzungen und Korrekturen angebracht, damit alle Lernenden den gleichen Wissensstand zur SNB erhalten. Was in diesem Forum steht, war relevant für den Test. Es gab keine weiteren Unterlagen, auch die Probevorbereitung lief über den wks campus.

Barbara Weger

Eine Frage der Strategie

Strategie der Nationalbibliothek

Es gibt ein Bundesgesetz über die Schweizerische Nationalbibliothek aufgrund dessen sie ihren Leistungsauftrag erhält. Der aktuellen Leistungsauftrag 2012–2015 beschreibt einfühend die Pläne der Bibliothek, die in der Buchbranche alle interessieren dürften.

Sie finden die interessanten Stellen aus der Strategie nachfolgend zitiert.

Tanja Messerli

Die Zukunft ist digital. Das Papier bleibt. Diese Kernaussage beschreibt die aktuellen Herausforderungen für Bibliotheken und insbesondere für die Schweizerische Nationalbibliothek (NB), die den gesetzlichen Auftrag der langfristigen Erhaltung der schweizerischen Publikationen, der sogenannten Helvetica hat. Immer mehr Publikationen werden zusätzlich oder ausschliesslich in elektronischer Form herausgegeben und im Internet oder auf entsprechenden Lesegeräten konsultiert. Die Bürgerinnen und Bürger wollen eine zeit- und ortsunabhängige Verfügbarkeit von Information.

Sie haben an der Exkursion vom 26. November im Fragenparcours einiges zur Schweizer Nationalbibliothek erfahren. Damit alle gleichermassen vom Erarbeiteten profitieren (und auf die Probe im Januar vorbereitet sind), tragen Sie das Wichtigste zusammen.

Die NB ist die wichtigste Quelle zum Verständnis der Schweiz und Ihrer Bevölkerung. Sie hat deshalb den gesetzlichen Auftrag, das schriftliche Kulturerbe der Schweiz zu **sammeln, erschliessen, vermitteln und erhalten.**

Neues Thema hinzufügen

Thema	Begonnen von	Antworten	Letzter Beitrag
Gruppe Erhalten	 Barbara Weger	4	Barbara Weger Mo, 3. Dez 2012, 16:39
Gruppe Erschliessen	 Barbara Weger	2	Barbara Weger Mo, 3. Dez 2012, 16:31
NB: Allgemein	 Barbara Weger	4	Barbara Weger Mo, 3. Dez 2012, 16:20

Nach der Exkursion neueröffnete Foren auf dem Online-Campus.

Lehrmittel Seite 254

1. Was sammelt die Nationalbibliothek?
welche Informationsträger und Inhalte?
2. Finden Sie Bücher von ausländischen Autorinnen und Autoren in der Nationalbibliothek? bspw. Bücher von *Donna Leon*? Falls Ja: Warum?
3. *Lukas Hartmann* ist ein Pseudonym des Autors von „*Finsteres Glück*“. Wie heisst der Autor im richtigen Leben? www.helvetica.ch löst Pseudonyme auf. Wie recherchieren Sie?
4. Wie baut die Nationalbibliothek ihre Sammlungen auf? Kauf? Geschenk? Pflichtabgabe der Verlage?

Bearbeiten | Löschen | Antwort

Re: Gruppe Sammeln
von *Fiona Brühwiler* - Montag, 3. Dezember 2012, 10:55

1. Die SNB sammelt alle Bücher und weiteren Informationsträger, die in der Schweiz publiziert werden, alle im Ausland erschienenen Publikationen, die sich auf die Schweiz beziehen und natürlich alle Werke von Schweizer Verfasserinnen und Verfassern, Übersetzerinnen und Übersetzern.
2. Ja, falls der Titel in einem Schweizer Verlag publiziert wurde oder von einem Schweizer übersetzt wurde.
3. Hans-Rudolf Lehmann, ist verheiratet mit Simonetta Sommaruga. (Quelle: Wikipedia)
4. Alles ist möglich! Je nach Fall.

Ursprungsbeitrag | Bearbeiten | Thema teilen | Löschen | Antwort

Re: Gruppe Sammeln
von *Franziska Hansen* - Montag, 3. Dezember 2012, 11:04

Ein Pseudonym findet man, wenn man bei der Auflistung der Autoren auf das "+" vor dem Autorennamen klickt (bspw. **Feststellungen zum Thema Sammeln.**)

Quelle:
www.nb.admin.ch – NB Professionell – Vermitteln
www.nb.admin.ch - Dienstleistungen – Angebote in der Bibliothek
Lehrmittel Seite 255

1. Welche Ziele und Mittel beinhaltet die Aufgabe des Vermittlens?
2. Welche Dienstleistungen bietet die Nationalbibliothek der Öffentlichkeit an?
3. Das Buch *Zündels Abgang* von *Markus Werner* war ein Bestseller in 80er Jahren. Recherchieren Sie: In welchem Verlag und Jahr ist die Erstausgabe dieses Buches erschienen? Wie viele Neuauflagen gab es seither? Weshalb ist diese Recherche im *Helvetica* sicher und schnell?
4. Wer kann die NB nutzen? Ist die Nutzung kostenpflichtig?

Bearbeiten | Löschen | Antwort

Re: Gruppe Vermitteln
von *Natalie Aeschlimann* - Montag, 3. Dezember 2012, 10:52

Frage 3: 1984 im Residenz-Verlag erschienen. 5 Neuauflagen seither. Helvetica ist sicher und schnell dadurch, dass sie komplett (Pflichtabgaben) und verlässlich (staatlich) ist.

Ursprungsbeitrag | Bearbeiten | Thema teilen | Löschen | Antwort

Re: Gruppe Vermitteln
von *Enya Goldsmith* - Montag, 3. Dezember 2012, 10:55

1. Damit sie Dokumente finden, bestellen und konsultieren können. Dienstleistungen wie Lesesaal, Ausleihe, **Ergänzungen zum Thema Vermitteln.**

Die NB stellt sich in den kommenden Jahren vollständig auf die neuen Herausforderungen ein und wandelt sich entsprechend. Sie richtet sich auf Basis ihres gesetzlichen Auftrags neu aus. Sie passt ihre Praxis in der Sammlung, Erhaltung, der Erschliessung und Vermittlung dem veränderten Produktions- und Nutzungsverhalten der digitalen Umwelt an und erhöht in ihren Sammlungen den Anteil digitaler Publikationen. Sie will insbesondere den Zugang auf ihre Kataloge und die Publikationen so gestalten, dass er von den gängigen Endgeräten (PCs, Smartphones, E-Book-Lesegeräte, etc.) möglich ist. Um den rasch wandelbaren Ansprüchen der digitalen Welt zu genügen, vernetzt sie sich noch enger mit Partnerinstitutionen (schweizerische Kantons- und Universitätsbibliotheken, andere Nationalbibliotheken) und entwickelt ihre technische Infrastruktur für die Langzeiterhaltung elektronischer Publikationen. Sie stellt

ihre interne Organisation so um, dass die digitale Sammlung mit dem bestehenden Personal aufgebaut und verwaltet werden kann. Ihre gedruckten Sammlungen – die Helvetica, die Archive und Nachlässe im Schweizerischen Literaturarchiv und im Centre Dürrenmatt Neuchâtel, die Bildmedien in der Graphischen Sammlung – wird die NB weiter äpfeln und gemäss den gängigen internationalen Standards erschliessen und erhalten. Sie setzt dazu die Forschungszusammenarbeit mit Partnern aus dem Hochschulbereich, anderen Literaturarchiven und Graphischen Sammlungen fort. Für das Fachpublikum und weitere interessierte Kreise positioniert sie sich als Begegnungsort, an dem anhand der Sammlungen relevante Fragestellungen aufgegriffen und debattiert werden indem sie Ausstellungen und Veranstaltungen zu relevanten schweizerischen Themen oder Lesungen mit Autorinnen und Autoren des Literaturarchivs organisiert.

Den ganzen Leistungsauftrag der Schweizerischen Nationalbibliothek und vieler anderer Institutionen finden Sie unter www.flag.admin.ch > Aktuelle Leistungsaufträge.

Zu guter Letzt...

2013 ist ein besonderes Jahr

Es ist nun 15 Jahre her, dass die Berner Buchhändlerschule an der Münstergasse aufgelöst wurde und als kleine Abteilung an der damaligen kaufmännischen Berufsschule Bern (KBS) wieder auftauchte. Inzwischen sind wir alle bestens vertraut mit dem «Change» in der Arbeitswelt. Doch damals war es ein Schock. Eine alte Buchhändlerschule – gar die erste der Schweiz! – einfach transferiert in das grosse KV? Das klang nach Untergang.

Über den Trennungsschmerz gäbe es einiges zu sagen, Buchmenschen sind ja bekannt dafür, dass sie eine gewisse Nostalgie begleitet und ein Hauch Sentimentalität umweht. Aber ist nicht ebenso beachtenswert, weshalb es trotz allem funktioniert hat?

Gute Zusammenarbeit! Urs Leuppi, einer der früheren Leiter der Berner Buchhändlerschule und nun als Leiter der HFW an der KBS, hat uns viele Türen geöffnet. Der damalige Prorektor und heutige Direktor Christian Vifian hat Retraiten einberufen und Gemüter beruhigt, während der Rektor Andres Zbinden mit dem Kanton verhandelte. In Bernd Schaub fand sich ein energischer und engagierter Abteilungsleiter. Ein Buchhändler und Verlagsexperte, der sich für das Kaufmännische interessierte. Er wusste, dass die, die gehört werden wollen, ein entsprechendes Organ brauchen. Er hat den «Pegasus» ins Leben gerufen, von dem sie nun die 110. Ausgabe in der Hand oder auf dem Bildschirm haben.

Und das Wichtigste: Das Kollegium hier interessierte sich für die Buchhändlerinnen und Buchhändler. Die Lehrpersonen standen uns von Anfang an wohlwollend gegenüber, auch wenn unsere Lernenden zuerst ausgesprochen kritisch waren. Wer bei uns unterrichtet, nimmt wechselnde Ansprüche der Branche, rollende Reformen, holprige Stundenpläne und Kleinpensen auf sich. Es sind viele weitere im Kollegium (der Stundenplaner! Der Campus-Berater!), die hilfsbereit zur Seite stehen, wenn wir etwas brauchen. Auch ausserhalb der WKS äussert sich das Kollegium im besten Sinne über «unsere Buchhändler», noch nie habe ich etwas Negatives von dritter Seite gehört.

Persönlich freute ich mich übrigens auf den Wechsel ans KV. Der Grund: Computer. 1998 gab es E-Mail, Internet, das gefiel mir. Ich verliess die Schreibstube mit den zwanzig schweren Hermes an der alten Buchhändlerschule gern für ein ganzes Klassenzimmer mit PCs. Und als mich irgendwann im neuen Jahrtausend der Hausdienst anrief um zu fragen, ob sie die «Schreibmaschinen der Buchhändler» zumindest teilweise entsorgen dürfen, wusste ich: Wir haben einen guten Platz gefunden.

Liebes Kollegium, liebe Mitarbeitende, liebe Schulleitung: Vielen Dank.

Tanja Messerli

und die Buchhändlerinnen und Buchhändler

Begegnung mit Florescu

13. Mai 2013, 16.30-18 Uhr: Begegnung mit Catalin Dorian Florescu. Der Autor liest aus seinem Werk «Jacob beschliesst zu lieben», welches den Schweizer Buchpreis 2011 gewann, und berichtet von sich und seinem Schreiben.

Der Anlass findet im Rahmen des Passerelle-Lehrganges im Fach Deutsch statt, darf aber gerne von anderen Lernenden und Mitarbeitenden der WKS besucht werden. Aus organisatorischen Gründen bitten wir um **Anmeldung bis am 12. April 2013** bei andrea.werder@wksbern.ch. Vielen Dank!



Suzanne Egli im 3. Lehrjahr als Buchhändlerin, hat Catlain Dorian Florescu an der Verleihung des Schweizer Buchpreises 2012 in Basel getroffen.

Impressum

Der «Pegasus» erscheint vier Mal im Jahr. Auch auf www.wksbern.ch.

Nächste Nummer: März/April/Mai 2013

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel
Bild: Tanja Messerli und Gabriela Fernandez (Wo nicht anders erwähnt) Grafik: Neidhart Grafik
Postfach 6936, 3001 Bern | Fax 031 380 30 35 | tanja.messerli@wksbern.ch